Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,42 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 86 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 13. April 1939

Jetzt aber Schluß!

Ein neuer Gipfelpunkt englischer Lügenhetze — „News Chronicle" versucht, Holland wild zu machen

Das berüchtigte Hetzblatt „News Chronicle" hat sich wieder einmal ein tolles Stück bösartiger internationaler Brunnenvergifter geleistet.

Das Blatt meldet dreist und unverfroren aus Berlin, daß, obwohl militärische Maßnahmen gegen Holland von einem amtlichen Sprecher als lächerlich und phantastisch bezeichnet worden seien, Beamte in privaten Besprechungen erklärt hätten, es stimme, daß vorbereitende Maßnahmen ergriffen worden seien und daß Pläne bestünden, um Holland sofort zu besetzen, falls die Westmächte einen „Angriffsakt" unternehmen (!).

Unter einem solchen „Angriffsakt" verstehe man auch die Besetzung Korfus durch britische Truppen, selbst auf Aufforderung Griechenlands hin, die Besetzung Spanisch-Marokkos oder jeder ähnlichen Maßnahme, die der vollständigen Handlungsfreiheit der Achsenmächte zuwiderlaufe.

*

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst" u. a.:

Diese schmutzige Erfindung der „News Chronicle" schlägt dem Faß den Boden aus. Das Blatt soll doch einmal die angeblichen „deutschen Beamten" namhaft machen, die diese Ammenmärchen seinem Berliner Vertreter erzählt haben sollen. Es wird kläglich versagen. Denn dieses perfide Blatt weiß ganz genau, woher es Lügenmeldungen dieser Art hat: Aus den eigenen dreckigen Fingern gesogen.

Alles das kann heute in England geschehen, ohne daß solchen Burschen von amtswegen auf die Finger geschlagen wird. Wie lange soll das eigentlich noch so weitergehen? Wao, so fragen wir, gedenkt die britische Regierung gegen diese Methoden endlich zu unternehmen?

Auf die Antwort auf diese Frage sind wir sehr gespannt. Denn in Anbetracht der plötzlichen Fülle und übereinstimmenden Bösartigkeit dieser Schwindelmanöver kann man sich leider des Verdachtes nicht erwehren, daß diese Greuelnachrichten nicht auf dem eigenen Mist der Londoner Hetzpresse gewachsen sind, sondern daß ganz bestimmte halbamtliche Stellen dahinterstehen, die ein Interesse daran haben, solche sabotierenden und vergiftenden Schwindelnachrichten in die Welt zu setzen.

Die obenzitierte Meldung der „News Chronicle" ist jedenfalls ein Gipfelpunkt der Zeitungshetze, und es wäre höchste Zeit, daß mit diesen Methoden ein für allemal aufgeräumt wird.

Eine Konferenz jagt die andere

Geschäftiges diplomatisches Treiben in London

Am Mittwoch lebte die Besuchstätigkeit in den Amtsstuben der englischen Regierung wieder auf. Außenminister Lord Halifax besuchte Ministerpräsident Chamberlain und hatte mit ihm eine einstündige Unterredung. Im Dominionministerium trafen sich die hohen Kommissare Südafrikas, Kanadas und Neuseelands sowie ein Vertreter der australischen Regierung. Auch Kriegsminister Hore-Belisha hatte eine längere Unterredung mit Chamberlain, während Verteidigungsminister Lord Chatfield, Innenminister Hoare und Sir Robert Vansittart im Außenamt eine Konferenz abhielten. Auch der chinesische Botschafter sprach im Außenamt vor.

Der berüchtigte Deutschenfresser Winston Churchill war bei Chamberlain, während der französische Botschafter und später auch der polnische Botschafter Außenminister Lord Halifax aufsuchten.

Zypern will von England los

Wiederbelebung der griechischen Anschlußwünsche

Unter der Bevölkerung von Zypern macht sich erneut stärkste Mißstimmung gegen die britische Kronkolonialverwaltung bemerkbar, durch die auch die Anschlußwünsche Zyperns an Griechenland wiederbelebt werden. Den Anlaß hierzu bildet das taktlose Vorgehen des britischen Gouverneurs, der sich genau wie im vergangenen Jahr ausgerechnet die Osterfeiertage aussuchte, um die Dienträume des zypriotischen Erzbischofs in der Hauptstadt Nikosia nach angeblichen politischen Dokumenten durchsuchen zu lassen.

Zypern gegen England.
In der Bevölkerung von Zypern herrscht starke Empörung über die englische Unterdrückungspolitik, und in Kundgebungen wurde die Heimkehr zum griechischen Mutterlande gefordert. — Ansicht des Hafens von Zypern. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Albaniens Krone für Italien

Angebot der albanischen Nationalversammlung — Personalunion zwischen Albanien und Italien

Die albanische verfassunggebende Nationalversammlung hat in Form einer Personalunion die albanische Krone Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien und seinen Nachfolgern angeboten.

Dieser Schritt erfolgte auf Grund des Beschlusses, der nach einer Rede des Präsidenten Ipi und nach den Reden zahlreicher anderer führender albanischer Persönlichkeiten von der albanischen Nationalversammlung einstimmig durch Zuruf gefaßt wurde. Der Beschluß lautet im einzelnen:

„1. Das bisherige albanische Regime ist abgeschafft und die von diesem Regime eingeführte Verfassung ist aufgehoben.

2. Es wird von der Nationalversammlung, die Vollmachten besitzt, eine Regierung gebildet.

3. Die Nationalversammlung erklärt, daß alle Albanier — dankbar für die von dem Duce des Faschismus für die Entwicklung Albaniens geleistete konstruktive Arbeit — beschließen, das Leben und das Schicksal Albaniens enger mit dem Leben und dem Schicksal Italiens durch Bande einer Solidarität zu verknüpfen.

4. Zwischen Italien und Albanien werden in diesem Sinne Abkommen geschlossen werden.

5. Die verfassunggebende albanische Nationalversammlung gibt damit dem einstimmigen Willen des Volkes Ausdruck und bietet als feierliches Unterpfand für die Verwirklichung dieses Willens in Form einer Personalunion die Krone Albaniens Seiner Majestät Viktor Emanuel III., König von Italien und Kaiser von Aethiopien, für Seine Majestät und Seine Königlichen Nachfolger an."

Nach der Sitzung statteten der Ministerpräsident und die Mitglieder der Regierung dem italienischen Außenminister Graf Ciano am Sitz der Gesandtschaft einen Besuch ab. Nach wiederholten Kundgebungen der Menge, die inzwischen vor dem Gesandtschaftsgebäude zusammengeströmt war, richtete Graf Ciano von Balkon aus eine kurze Ansprache an das Volk, in der er die Bedeutung des Beschlusses der Nationalversammlung unterstrich. Die Kundgebung endete mit Huldigungen für den König und Kaiser und den Duce, dessen Besuch in Tirana die Menge immer wieder durch stürmische Zurufe verlangte.

Das neue Kabinett

Die verfassunggebende albanische Nationalversammlung hat Sheket Verlazi zum Ministerpräsidenten gewählt.

Der neue Ministerpräsident, der vorläufig auch das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernimmt, hat das Kabinett wie folgt zusammengesetzt: Ibaner Ypi (Justizminister); Themi Dino (Außenminister); Feizi Alizoi (Finanzminister); Andon Bena (Wirtschaftsminister); Ernest Koliqi (Erziehungsminister).

Stürmischer Jubel in ganz Italien

Der Beschluß der albanischen Nationalversammlung ist in ganz Italien mit stürmischem Jubel aufgenommen worden. Extrablätter mit riesigen Ueberschriften geben den Entschluß der albanischen Nationalversammlung bekannt und finden reißenden Absatz.

Die „Tribuna" betont, daß mit diesem Beschluß das Problem, das bis vor wenigen Stunden noch als ein internationales Problem betrachtet werden konnte, von nun an nur noch eine italienisch-albanische Angelegenheit sei. In ihren Einzelheiten werden diese Beziehungen demnächst geregelt werden.

Vor der Stellungnahme des Faschistischen Rates

Infolge des Beschlusses der verfassunggebenden albanischen Nationalversammlung ist der Große Rat des Faschismus auf Donnerstag, 13. April, 22 Uhr, in den Palazzo Venezia einberufen worden. Ferner wird am Freitag, um 14 Uhr, ein Ministerrat stattfinden, während die Kammer und der Senat auf Sonnabend nachmittag einberufen werden.

Keine Botschaft Mussolinis an Chamberlain

Die Meldung, wonach der italienische Regierungschef an den englischen Premierminister Chamberlain eine Botschaft gerichtet habe, wird von zuständiger italienischer Seite dementiert.

Hilferufe der Araber

Kinder, Frauen und Greise fliehen vor den Briten — Großbritannien unwürdig, Mandate zu verwalten

Einwohner der arabischen Stadt Lydda in Palästina, die schwer unter den Untaten der Engländer leiden, haben an verschiedene diplomatische Vertretungen telegraphisch folgende Hilferufe gerichtet:

„Die Mandatsregierung hat, wie zu gleicher Zeit bekannt wird, besonders die Stadt Lydda mit ihrer Rache und ihren Foltermaßnahmen bedacht und hier Greueltaten und Vergewaltigungen begangen, die ihresgleichen in der Geschichte nicht finden.

Einwohner wurden getötet, Unschuldige verhaftet, Kinder, Greise und Frauen gefoltert, Vorräte vernichtet, Einrichtungen zerstört, Verhaftete gepeinigt und Gebäude verbrannt. Dies geschah zu verschiedenen Malen unter den Augen der Regierung, die sich jedoch nicht regte und sich nicht vor Gott und der Geschichte fürchtete."

Jeder kleine Vorfall wird von dem Militär den Bewohnern der Stadt Lydda zugeschrieben. Man rächt sich in folgenschwerster Weise, selbst wenn sich das Ereignis in großer Entfernung von der Stadt zugetragen hat. Zuletzt wurde Lydda eine Kollektivstrafe auferlegt, weil Telephondrähte in der Nähe des Dorfes Sarafand durchschnitten wurden. Angesichts solcher barbarischen Zustände verwundert es nicht, in einem der erwähnten Hilferufe folgendes festgestellt zu sehen:

„Wir können diese Folter nicht mehr ertragen. Die Bewohner der Stadt Lydda sind nicht mehr in der Lage, zuzusehen, daß ihre Kinder, Frauen und Greise unter einer Verwaltung leben, die keine Gerechtigkeit und keine Barmherzigkeit kennt. Deshalb haben wir beschlossen, daß die Kinder, Frauen und Greise die Stadt aus Protest zu verlassen haben. Die Regierung hat hierfür die Verantwortung zu tragen. Die Welt aber soll davon Kenntnis nehmen, was im Zeitalter der Zivilisation vorkommt. Wir bitten, dies Ihrer Regierung zu unterbreiten."

In einem anderen Protesttelegramm heißt es: „Als unser Sohn Emin Shihadeh Hassoun mit einigen Spielgefährten in Lydda vor einem Laden stand, kam ein Auto an, in dem sich ein Offizier und zwei Soldaten befanden. Sie nahmen unseren Jungen und einen Kameraden in den Wagen, fuhren an einen nicht weit entfernten Platz, hießen sie aussteigen, sich hinstellen und schossen auf unseren Sohn und töteten ihn. Dies geschah am hellen Tage in Gegenwart von glaubwürdigen Zeugen und widerspricht den primitivsten Grundsätzen von Gerechtigkeit, Gesetz und Ehre. Was in dem amtlichen Bericht bekanntgegeben wurde, ist unwahr. Wir haben Klage eingereicht und haben den diplomatischen Vertretern der verschiedenen Staaten telegraphiert."

Eine harte Anklage

Zu den flehentlichen Rufen der arabischen Stadt Lydda um Hilfe gegen die britische Mandatspolitik in Palästina schreibt der „Deutsche Dienst":

Das ungeheure Sündenkonto englischer „Politik" zur Gründung und Aufrechterhaltung des Imperiums ist durch den Fall Lydda um einen neuen Posten bereichert worden.

Die Männer von Lydda irren, wenn sie meinen, daß sie Greueltaten und Vergewaltigungen erleben, „die ihresgleichen in der Geschichte nicht finden".

In der britischen Kolonialgeschichte finden solche Taten sehr wohl ihresgleichen. Raub, Grausamkeit und Blut sind die Bausteine vom englischen Weltreich.

Das ist britische „Menschlichkeit"

Die englische Kriegsführung gegen die Buren war ein Hohn auf die primitivsten Forderungen der Menschlichkeit.

Alle Häuser wurden verbrannt, alle Tiere auf den Farmen getötet, Frauen und Kinder wurden in Konzentrationslager getrieben, wo sie verhungerten, und die gefangenen Buren wurden in einem Lager zusammengepfercht, wo sie zu Tausenden den Seuchen, dem Hunger und der Unbill des Wetters erlagen. Die ganze Welt empörte sich damals gegen diese Methoden, und selbst in der englischen Oeffentlichkeit fanden sich gerechte Urteile über diese unmenschlichen Grausamkeiten.

Schreie des Schreckens und Abscheues erfüllten die Welt auch, als Einzelheiten über die Niederwerfung des Sepoy-Aufstandes in Indien im Jahr 1856 bekannt wurde. Die Sepoy, Mohammedaner, die besten Soldaten der ostindischen Kompanie, wurden vor englische Kanonen gebunden und buchstäblich in Stücke gerissen. Selbst englische Historiker geben zu, daß die Eingeborenen summarisch und wahllos hingerichtet wurden.

Hunderttausende fielen diesem englischen Raubzug zum Opfer, weil, wie ein britischer Innenminister vor dem Parlament einmal erklärte, „es für britische Waren im allgemeinen und für die Baumwollwaren Lancashires im besonderen kein besseres Einfuhrgebiet gibt" — als Indien nämlich.

Zur Erreichung dieses Zieles britischer Welthandelspolitik war jedes Mittel recht.

Auch Irland weiß von britischer „Menschlichkeit" ein Lied zu singen, z. B. in Erinnerung an die Zeit, als Millionen Iren infolge der britischen Aussaugung einfach verhungerten, so daß zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die Bevölkerung Irlands von acht auf viereinhalb Millionen Seelen zusammengeschrumpft war, oder in Erinnerung an das Jahr 1920, als eine Horde von englischen Verbrechern als „Black and Tans" auf die irische Bevölkerung losgelassen wurde, die ganze Dörfer ausplünderte und niederbrannte und die Bewohner mordete.

Diese Methoden unmenschlicher Grausamkeit und zügelloser Gewalt beherrscht die britische Politik auch heute noch in geradezu vollendetem Maße. Und sie beherrscht sie nicht nur, sie wendet sie auch an. Dafür liefert die jüngste Geschichte Palästinas fast täglich blutige Beispiele.

Die englischen Politiker haben gar keine Zeit, sich mit diesen Dingen zu beschäftigten. Sie mußten sich in den Osterfeiertagen z. B. über das Vorgehen Italiens in Albanien entrüsten.

24 Tote hat die Besetzung Albaniens durch italienische Truppen gefordert, auf jeder Seite zwölf. In Palästina aber wurden allein im Monat März d. J. 108 Araber getötet.

Die hauptamtlichen Moralprediger in London sollten sich daher einmal um die hochnotpeinlichen eigenen Angelegenheiten kümmern, ehe sie sich in Dinge mischen, die sie nichts angehen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

zumal es sich dabei um natürliche und gesetzmäßige Entwicklungen handelt, die im Gegensatz zur Geschichte des britischen Empire beispiellos unblutig, friedlich und ordnungsmäßig verlaufen.

Wo ist das Weltgewissen jetzt?

Aber mit Moral, mit Humanität, mit der Unabhängigkeit anderer Staaten und Völker hat Englands Politik heute wie früher in Wahrheit überhaupt nichts zu tun. Das sind nur Begriffe, hinter denen die nach wie vor egoistischen Ziele britischer Machtpolitik verborgen werden sollen. Es ist eine Unverschämtheit, wenn sich England, das ein Viertel der Erde seinen machtpolitischen Zielen unterworfen hat, und zwar mit Methoden, wie sie oben gekennzeichnet wurden, sich ein Urteil über die friedlichen Bestrebungen der autoritären Staaten anmaßt, die ihren Völkern den zum Leben notwendigen Raum verschaffen und deren Vorgehen auch nicht ein einziges solcher Beispiele der Ungerechtigkeit und Grausamkeit aufweist, wie sie die Geschichte der britischen Politik in unerschöpflicher Fülle bis in die letzten Tage hinein bieten.

Das von England für höchsteigene Interessen so oft alarmierte „Weltgewissen" hätte jetzt eine Gelegenheit, der Oeffentlichkeit zu zeigen, wie energisch es der Ungerechtigkeit, der Brutalität und der Unmenschlichkeit auf den Leib rücken kann. Das Weltgewissen kann sich gar keinen willkommeneren Anlaß zum Eingreifen wünschen als den Fall Lydda. Angeklagter ist die englische Mandatsregierung in Palästina und damit die britische Politik. Verleide kein Unbescholtener!

Was geht in Palästina vor?

Englische Palästina-Truppen an die libysche Grenze?

In ganz Palästina finden seit Dienstag umfangreiche Truppenbewegungen statt. Große Kontingente britischer Soldaten — angeblich insgesamt 10 000 Mann oder fast die Hälfte der in Palästina stehenden britischen Truppen — sollen, wie verlautet, nach Aegypten abtransportiert werden, wo sie, wie es heißt, an der libyschen Grenze Stellungen beziehen werden.

Neben diesen überraschenden militärischen Maßnahmen verfolgen beide Lager Palästinas mit gespanntester Aufmerksamkeit die weitere Entwicklung der internationalen Lage, die ihre Schatten auch auf die gegenwärtig in Kairo stattfindende Palästina-Konferenz wirft.

In arabischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich England im Gegensatz zu seinem Verhalten auf der Londoner Palästina-Konferenz nunmehr in Kairo zu einem scheinbaren Entgegenkommen gegenüber den Arabern veranlaßt sehen wird. Die Palästina-Araber sind sich jedoch durchaus klar darüber, daß eine solche vermeintliche Kursänderung Englands nichts anderes als ein durchsichtiges Entlastungsmanöver darstellen würde. Sie wissen aus langjährigen bitteren Erfahrungen, daß das in die Schwierigkeiten und Mißerfolge seines Einkreisungsfeldzuges verstrickte England unter Umständen eine Entspannung des gefährlichen Palästina-Problems vorübergehend herbeiführen würde, um nach Beendigung der akuten Krise die Zügel wieder um so fester anzuziehen.

Westmarkenverein gegen Volksdeutsche

Hundert Volksdeutsche über die Grenze nach Danzig geflüchtet

An der polnisch-Danziger Grenze ist es zu Skandalen gekommen, in deren Verlauf etwa hundert Volksdeutsche aus Polen über die Grenze nach Danzig geflüchtet sind. Sie wurden nach dem Danziger Ort Praust transportiert, in der Schule untergebracht und von der NSV. verpflegt.

Nach Aussagen der Flüchtlinge gehen die Deutschenverfolgungen in der Hauptsache vom polnischen Westmarkenverein aus, der sich seit jeher durch deutschfeindliche Politik besonders hervorgetan hat. Die Flüchtlinge berichten, daß es in der letzten Zeit in den Grenzgebieten mehrfach zu Ausschreitungen gekommen sei, wobei sogar Brandstiftungen zu verzeichnen waren.

Rund hundert dieser Volksdeutschen mußten jetzt mit ihren Familien aus ihrer angestammten Heimat über die Grenze flüchten und Haus und Hof im Stich lassen, um wenigstens das nackte Leben zu retten.

Der unentwegte Kriegshetzer

Steigende Entrüstung gegen Roosevelt in USA.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wächst die Entrüstung gegen die Kriegshetze Roosevelts. Man ist empört über die Aeußerung, die Roosevelt auf einer Pressekonferenz gemacht hat. Der vereidigte Kriegshetzer von USA. hat nämlich erklärt, daß die „Achsenmächte" im Kriegsfalle mit der Gegnerschaft der Vereinigten Staaten rechnen müßten. Die amerikanische Oeffentlichkeit ist weiter entsetzt darüber, daß Roosevelt bei seiner Abreise aus Warmsprings gesagt hat, er würde im Herbst dorthin zurückkehren, wenn bis dahin kein Krieg ausgebrochen sei.

Neben den USA.-Blättern, die scheinbar keine größere Freude kennen, als zum Krieg zu hetzen, mehren sich die Stimmen der Vernunft. Die „Washington Times Herald" schreibt, es sei zu bedauern, daß Roosevelt wieder die Unruhe geschaert hätte.

Ein Wahnsinniger im USA.-Parlament

Der erste Tag der Aussprache über das Neutralitätsgesetz vor dem Außenausschuß des USA.-Repräsentantenhauses ließ bereits erkennen, daß die Stimmung des Hauses sehr stark zu einer völligen Aufhebung des Neutralitätsgesetzes neigt. Laut „New York Times" äußerte sich die Mehrzahl der 19 Mitglieder des Außenausschusses **noch vor Beginn der Aussprache** zugunsten der Aufhebung.

Besonders aggressiv trat der republikanische Abgeordnete Maas aus Minnesota auf, der eigentlich als ehemaliger Militärflieger während der Jahre 1917/18 die Schrecken des Weltkrieges hätte kennenlernen müssen. Er erklärte, bestimmt im Gegensatz zu den Massen, die vor dem Parlament zu vertreten er vorgibt, die Grenze Amerikas müsse überall sein, „wo Gefahr droht, sei es am Rhein, an der Donau oder mitten in Sowjetrußland". Nichts sei für die Demokraten und die Vereinigten Staaten gefährlicher als die augenblickliche amerikanische „Nur-Verteidigungs-Politik". Die Krone setzte dieser „Volksvertreter" seiner Hetzrede auf, als er feststellte, die Vereinigten Staaten müßten sich das Recht vorbehalten, ihren Handel überall zu verteidigen, selbst dann, wenn dies den Einfall in ein fremdes Land bedeuten sollte. (!)

*

Der republikanische Abgeordnete Fish gab bekannt, daß ein Viertel der gegenwärtigen und früheren Repräsentantenhausmitglieder einen Ausschuß organisiert haben, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Kriegshetze und die Kriegshysterie in den Vereinigten Staaten zu bekämpfen. Der Ausschuß nennt sich „Nationales Komitee" mit dem Ziel, Amerika aus fremden Kriegen herauszuhalten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. April 1939.

Spruch des Tages

„Man sagt, die alten Mauerwerke seien darum so unzerstörbar, weil der Kalk mit Blut gelöscht sei. Oesterreich hat sein Herzblut gemischt in dem Mörtel zum Neubau der deutschen Freiheit."

Ludwig Uhland in der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. 1848.

Jubiläen und Gedenktage

14. April

919: Heinrich I. deutscher König. — 1759: Der Tondichter Georg Friedrich Händel in London gest. — 1938: Heimkehr Oesterreichs: Volksabstimmung entscheidet mit 99,3 v. H. für das Großdeutsche Reich (das Altreich mit 98,5 v. H.).

Sonne und Mond:

14. April: S.-A. 5.07, S.-U. 18.55; M.-A. 2.50, M.-U. 13.28

Abgespannt!

Die allbekannte und gefürchtete Frühjahrsmüdigkeit ist eigentlich eine Wintermüdigkeit. Diejenigen, die den Gesundheitszustand des Volkes erforschen und betreuen, werden sich mehr und mehr klar darüber, daß die Frühjahrsmüdigkeit sehr wesentlich auf dem Mangel an Vitaminen, besonders das Vitamin C, beruht. Dazu tritt der Mangel an Sonne und natürlichem Licht, das ja in manchen Berufen durch ständiges künstliches Licht ersetzt werden muß. So kommt es dann zu jener oft qualvollen körperseelischen Verfassung, in der wir seufzen „ach, wenn ich nur nicht so müde und abgespannt wäre" und in der wir vielleicht mit fast berechtigtem Neide miterleben, wie an unserem Bahnhof viele Menschen mit Skiern heimkehren; sie haben frische Kräfte in den Bergen geschöpft und nehmen nun den Kampf gegen Müdigkeit und Abgespanntsein mit neuem Mute auf.

Wie überall im Laufe unseres Daseins, kommt es auch hier nicht nur darauf an, wie der „objektive Zustand" wirklich ist, sondern wie wir uns in unserer seelischen Haltung dazu stellen, wie wir ihn also „erleben". Denken wir ein wenig darüber nach, so werden wir bald eine tiefere Erkenntnis gewinnen. Der Mensch ist kein Perpetuum mobile, also nicht jene Idealmaschine, von denen die Techniker immer träumten, die sich nie abnutzt, die einen Teil der von ihr erzeugten Kraft zur „restlosen" Instandsetzung ihrer selbst verwendet und die darum stets frisch wäre und auf höchsten Touren liefe. Nein, wir erfahren nur allzuoft im Leben, daß im körperseelischen Getriebe Hemmungen vorhanden sind, die uns das Leben verbittern und zur Qual machen können.

Warum sollen wir der Bilder alle herzaubern? Jeder weiß am besten, wo sich in diesen Wochen seine Kräfte vermindern. Wir wollen ja keine Verneinung und Schwarzmalerei, sondern wir wollen gemeinsam einen Weg finden, wie wir aus diesem Zustand herausfinden und von neuer Frische erfüllt, mit der Gnade neuen Lebensmutes beschenkt werden. Gemeinsam — darauf legen wir in erster Linie Wert. Auch hier, wie an so vielen anderen Stellen, kann eine recht und wahrhaft verstandene gegenseitige Verantwortung sehr viel helfen. Die Tat, das frische Anpacken, die Erneuerung der abgenutzten Kräfte, der Wille, jedem Volksgenossen den ihm zukommenden Teil an erholenden und beseelenden Kräften zukommen zu lassen — das ist der Sinn der Stunde. Ihn gilt es zu erfüllen.

Aber diese gesteigerte Verantwortung des einen für den anderen muß sich treffen mit dem ernsthaften Willen des einzelnen, herauszukommen aus seiner Frühjahrsmüdigkeit. Dazu gehört nicht nur fester Wille, sondern auch eine Besinnung auf die „biologischen" Gesetze, denen wir unterworfen sind. Wir müssen vermeiden, Raubbau an uns selbst zu treiben. Das ist nationale Pflicht. Es ist auch Pflicht gegen die Familie und die uns Anvertrauten. Wir müssen in Ernährung, Krankheitsvorbeugung, Kleidung und Erholung den nicht immer leicht zu findenden Weg suchen, der uns zur Ueberwindung führt. Und wir können ihn bei gutem Willen finden. Diese Gewißheit mag uns tragen und uns neuen Lebensmut geben.

Heute abend spricht der Kreisleiter! Da heißt die Parole für Frau und Mann: 20 Uhr Goldener Löwe! Da darf niemand fehlen!

Trefft Vorbereitungen für den 20. April! Am 20. April begeht bekanntlich unser Führer Adolf Hitler seinen 50. Geburtstag. Das ganze deutsche Volk wird diesen Tag wahrnehmen, um ihn zu einer würdigen Feier auszugestalten. An diesem Tag wird in Stadt und Land die Bevölkerung in überwältigenden Kundgebungen ihre Liebe und Treue zu Adolf Hitler darbringen. Daher gilt es schon jetzt, Vorbereitungen zu treffen, auch äußerlich den rechten Rahmen für die Feier zu haben. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Orte in einem wahren Flaggenmeer prangen werden; wo nur möglich, wird festlicher Schmuck angelegt. Am Abend werden wir unsere Häuserfronten illuminieren, Buntfeuer abbrennen und so unsere Orte in ein Lichtermeer tauchen. Volksgenossen, trefft rechtzeitig zu all dem die Vorbereitungen, um den 20. April festlich begehen zu können.

Silbernes Geschäftsjubiläum. Am morgigen Freitag, den 14. April, sind 25 Jahre vergangen, daß Friseurmeister Ernst Kröhn sich selbständig machte und das Geschäft des alten Friseurs Andersen im alten Torhaus übernahm. Nach dem Kriege verlegte er es wenige Meter weiter in das damals Schneidermeister Welde'sche Grundstück, wo sich der Jubilar eines großen Kundenkreises erfreut. Wir entbieten ihm ein herzliches Glückauf für die Zukunft!

Achtung Taubenhalter! Zum Schutz der Felder und Gärten ist vom 12. bis 30. April Sperrzeit für Tauben angeordnet worden. Näheres sagt die Bekanntmachung des Landrates in der vorliegenden Nummer.

Der Stand der Maul- und Klauenseuche. Nach der amtlichen Statistik über den Stand der Maul- und Klauenseuche am 1. April ist der gegenwärtige Seuchenzug weiter im Rückgang begriffen. Es waren an diesem Tage im Deutschen Reich 3192 Gehöfte verseucht, am 15. März dagegen fast tausend Gehöfte mehr (genau 4135). Vor einem Jahre, am 1. April 1938, betrug die Zahl der befallenen Gehöfte dagegen noch 22 082, also fast das Siebenfache des jetzigen Standes. In der Ostmark wurden am 15. März 1939 375 Sperrgehöfte gezählt gegenüber 514 zu Beginn des Monats März.

Der Kleingarten

Vom Kleingärtnerverein Wilsdruff wird uns im Anschluß an den kurzen Bericht über die Versammlung vom 3. d. Mts. geschrieben:

Die Lösung aller mit dem deutschen Kleingartenwesen zusammenhängenden Fragen, die Erfassung aller Kleingärtner in einer geschlossenen Organisation und die Durchführung aller dem Kleingärtner im Dritten Reich gestellten besonderen Aufgaben sind die Ziele der Arbeit des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner e. V. Organ des Reichsbundes in Wilsdruff ist der Kleingärtnerverein Wilsdruff. Dem Verein erwächst eine Fülle weiterer Aufgaben, die sich zwangsläufig bei der Durchführung der ihm zugewiesenen Maßnahmen in dem oben bezeichneten Rahmen ergeben. Grundlage aller Arbeiten des Vereins ist die Herstellung und Pflege einer gefestigten Kameradschaft der Kleingärtner untereinander. Jeder Kleingärtner soll zum Träger des Blut- und Bodengedankens erzogen werden. Der Kleingarten soll ihm eine Heimat im wahrsten Sinne des Wortes sein. Im Kleingarten kann der Mensch die Natur erleben, während er sie in öffentlichen Grünanlagen nur genießen kann. Dabei ist der Kleingärtner auch noch berufen, an der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Gerade aber das letztere Ziel ist nur zu erreichen, wenn nicht jeder Kleingärtner für sich allein steht, sondern alle von einer Organisation geführt und angeleitet werden.

Neben dem noch laufenden Aufbau des Vereins sind die vordringlichsten Aufgaben:

a) Die restlose Anwendung der festgesetzten Pachthöchstpreise zu erreichen und auch hierbei mit Partei und öffentlicher Verwaltung in enger Fühlung zu bleiben;

b) darüber zu wachen, daß die Kündigungen von Kleingärten eingeschränkt werden und daß die kleingärtnerisch genutzte Fläche nicht kleiner, sondern größer wird.

Alle diese großen Aufgaben erfordern die aktive Mitarbeit eines jeden Kleingärtners.

Privatus Oskar Pietzsch †. „Ueber alles meine Pflicht!" So stand es geschrieben über der Lebenspforte des früheren Bankdirektors Oskar Anton Pietzsch, der heute in der Frühe heimgegangen ist in das Land ewiger und seliger Ruhe. Viele in Stadt und Land, in der Nähe und Ferne werden diese Trauerbotschaft mit inniger Teilnahme, mit tiefem Schmerze aufnehmen. Ist doch mit Vater Pietzsch ein Mann aus dem Leben geschieden, der nicht nur einer Familie ein Oberhaupt war, zu dem alle die Seinigen mit ebensoviel Liebe als Anhänglichkeit, mit ebensoviel Stolz als Freude aufblicken konnten, sondern der auch weit über den Kreis seiner bäuerlichen und bankgeschäftlichen Tätigkeit hinaus sich hoher Verehrung und unbegrenzten Vertrauens zu erfreuen hatte. Im väterlichen Gut in Lampersdorf stand im November 1863 seine Wiege. Der Scholle treu und verbunden bewirtschaftete er den väterlichen Hof bis ins Kriegsjahr 1914, übergab ihn seinem Sohne und verlegte seinen Wohnsitz nach Wilsdruff, wo er geruhsamen Feierabend halten wollte. Doch Kriegszeit und Nachkriegszeit forderten klare Köpfe und fleißige Hände. Die Wilsdruffer Bank, eGmbH., der er seit 1887 als Mitglied angehörte und der er seit 1908 bereits als Aufsichtsratsmitglied diente, berief ihn als Vorstandsmitglied und Direktor an die Spitze der Bank, die er aufopfernd durch die Wirren der Inflation und weiter zu gesunder Entwicklung führte. Seine Treue, seine Einsatzbereitschaft und seine unvergeßlichen Verdienste um die Entwicklung der Bank fanden besondere Anerkennung gelegentlich des 75jährigen Jubiläums dieses heimatlichen Kreditunternehmens. Wegen vorgeschrittenen Alters legte er 1930 die Leitung der Bank in jüngere berufsständische Hände und gehörte von 1931 ab nur noch ehrenamtlich dem Vorstand an. Acht Jahre konnte er dann wirklich Feierabend halten. Das zunehmende Alter brachte zunehmende Krankheit. Noch vor wenig Wochen konnte man ihn auf seinen Spaziergängen hinaus ins Freie treffen. Nun ist sein Lebensweg erfüllt, nun kam der große Feierabend. Ehre seinem Gedächtnis!

Wann werden Jubiläen veröffentlicht? Bezüglich Bekanntgabe von Jubiläen und anderweiten festlichen Anlässen müssen sich die Zeitungen einer gewissen Beschränkung befleißigen. In Zukunft können bei Geschäftsjubiläen nur solche Unternehmen berücksichtigt werden, die auf ein 25-, 50-, 75- oder 100jähriges Bestehen zurückblicken. Mieterjubiläen werden bei 25- und 50jähriger Mietertreue bekanntgegeben, Dienst- und Berufsjubiläen bei 25-, 40- und 50jähriger ununterbrochener Tätigkeit an der gleichen Stelle. Silberne Hochzeiten können nur kurz veröffentlicht werden. Dagegen finden goldene, diamantene und eiserne Ehejubiläen entsprechende Aufnahme. Auch von Geburtstagen hochbetagter Mitbürger und Leser der Heimatzeitung nehmen wir gern Notiz und setzen als Regel hierfür das 70. Lebensjahr an; ältere Geburtstage werden auf Wunsch gern vermerkt. In allen Fällen sind wir natürlich auf die entsprechenden Mitteilungen von Bekannten angewiesen.

Gesunde Kost aus wirtschaftseigenen Nahrungsmitteln! Das ist die Parole, die sich an unsere Hausfrauen wendet. Sie fand auch Behandlung gestern nachmittag in der letzten vor der Sommerpause im „Adler" stattfindenden Versammlung der Bäuerinnen des Bezirks Wilsdruff. Frau Starke-Wilsdruff hieß die Erschienenen und besonders die Vortragende, Frau Räder-Rossen, willkommen, gedachte des großen Erlebens seit der letzten Versammlung und schloß daran ein von Herzen kommendes Wort über den Führer. Frauen der hiesigen Frauenschaft hatten Kostproben verschiedener Salate und Brotaufstriche aus wirtschaftseigenen Nahrungsmitteln bereitet, die rasche Abnahme und Anerkennung fanden. Frau Räder-Rossen sprach zum Thema selbst, wies einleitend auf die Verschiebung der Ernährung durch die Verlegung des Wohnsitzes vom Lande in die Stadt und besonders auf die Aufgabe der Hausfrau hin, die Erzeugnisse, die uns der heimische Boden bietet, so zu behandeln und zuzubereiten, daß ihr Wert voll ausgenützt und damit der Gesundheit der Menschen gedient werde. Wenn Deutschland bestehen solle, müsse das Volk gesund sein und bleiben durch Verabreichung biologisch richtig zusammengesetzter Nahrungsmittel. Der ungeheuer gestiegene Verbrauch von Fleisch und Fett müsse vermindert, der von Kartoffeln, Gemüse, Früchten, Quark usw. aber gesteigert werden. Wesentlich sei dabei, daß man etwa ein Fünftel aller Nahrungsmittel als Rohkost genieße, denn durch kochen, dämpfen, braten usw. würden wertvolle Vitamine zerstört, die der Körper gebrauche. Ein Fehler und großer Nachteil für die Gesundheit sei auch das scharfe würzen. Man müsse mehr und mehr wieder zu unsern deutschen Kräutern und Gewürzen zurückkommen, die in keinem Hausgarten fehlen sollten. Die Vortragende gab dann noch die Rezepte zu den verabreichten Kostproben bekannt und forderte die Frauen auf, das Gehör-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 86. Donnerstag, den 13. April 1939

Angst vor der eigenen Courage?

Dank der englisch-französischen Kriegs- und Einkreisungshetze hat die Welt kein ausgesprochenes friedliches Osterfest erlebt. Das schlechte Gewissen, das in London und Paris vorherrscht, hat den Regierungsmännern Englands und Frankreichs unbegründeterweise schlaflose Nächte verursacht. Würden sie der Gerechtigkeit freien Lauf lassen und sich nicht als Vertreter einer brutalen Machtpolitik dokumentieren, könnten Mister Chamberlain und Monsieur Daladier in Ruhe der Zukunft entgegensehen. Denn von Deutschland und Italien geht keine Kriegsdrohung aus, während in London und in Paris die diplomatischen Giftmischer ihre üble Hetze zusammenbrauen mit Lügen und offensichtlich falschen Nachrichten, von denen die Welt sich in ihrem überwiegenden Teil mit Abscheu abwendet.

Neuerdings erweckt es nun den Anschein, als ob das hysterische Geschrei in Paris und London aus Schwäche geboren worden ist. Besonders Herr Chamberlain scheint Angst vor der eigenen Courage bekommen zu haben. Und so hat London zum Rückzug geblasen. Viel anderes blieb den englischen und französischen Kriegshetzern auch nicht übrig. Die Einkreisungspolitik, deren Zentrum in London liegt, hat, das haben Chamberlain und Halifax wohl nun doch erkannt, Schiffbruch erlitten. Sowjetrußland bleibt nach wie vor das große Fragezeichen. Und mit Polen allein ist nicht viel Staat zu machen. Die anderen Völker haben dem englischen „Liebeswerben" die kalte Schulter gezeigt, was man ihnen nicht verdenken kann. Denn jedes auf Ehre haltende, stolze Volk muß sich zu schade dünken, als Schlachtfutter für den englisch-französischen Imperialismus zu dienen. Nationalspanien, Jugoslawien, Griechenland, Rumänien, die Türkei und Siam, um nur einige Nationen zu nennen, haben deutlich erklärt, daß sie sich nicht zu Handlangern der englischen Machtpolitik degradieren lassen wollen. Also bläst die englische Regierung, die ihre Presse während der Osterfeiertage wüstes Kriegsgeschrei hat ausstoßen lassen, zum Rückzug.

Herr Chamberlain möge es mit seinem Volke selbst ausmachen, wenn die Folge seiner Hetzpolitik in England jetzt ein elender Katzenjammer ist. Mit einer schlechten Wahnpolitik wird man weder in London noch in Paris auf die eigenen Völker Eindruck machen. So kann man sich nicht wundern, wenn auch die Pressemeldungen aus London mit Vorsicht zu genießen sind, daß englische Zeitungen schreiben, England wäre zur „Versöhnung" mit Italien bereit und der Albanien-Zwischenfall solle diplomatisch bereinigt werden. Mit einemmal läßt die englische Regierung erklären, daß die Mobilisierungsmaßnahmen in Gibraltar und auf Malta eine Bagatelle gewesen seien, die nur dazu gedient hätten, als „Vorsichtsmaßnahmen" gewertet zu werden. Allerdings, die klare Erklärung Italiens, daß es abwehrbereit sei und vier Jahrgänge unter Waffen gerufen habe, hat wohl entscheidend dazu beigetragen, daß wenigstens etwas Vernunft in London und in Paris eingekehrt sind.

Auch die Pariser öffentliche Meinung hat sich bis zu einem gewissen Grade beruhigt und spricht von einer Entspannung der Lage. Die politische Lage in Europa aber hätte sich gar nicht zuzuspitzen zu brauchen, wenn in London und in Paris die Regierungen nicht die Presse aufgeputscht und die unverschämten Lügenmeldungen in die Welt gesetzt hätten. Deutschland und Italien haben ein reines Gewissen und sehen mit Zuversicht der Zukunft entgegen.

Es wird der Zeitpunkt kommen, wo man in England und in Frankreich erkennen wird, daß die Achse Berlin—Rom und die Antikominternfront der Mächte des Aufbaus und der Ordnung unerschütterlich sind. Auf der Seite der sogenannten autoritären Staaten sind Gerechtigkeit, Wahrheit und der Wille zum friedlichen Aufbau. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß sie den endgültigen Sieg über die Unvernunft der Beherrscher der Demokratien erringen müssen. Denn auch die Völker der Demokratien wollen in ihrer Mehrheit den Frieden, und man kann nur hoffen, daß durch den festen Widerstand der vernünftigen Elemente in den demokratischen Ländern die hysterische Aufregung der Einkreisungs- und Interventionspolitiker vom Schlage etwa eines Chamberlain oder Roosevelt überwunden werden wird.

Antarktis-Expedition in Hamburg

Herzliche Begrüßung und Würdigung

Am Mittwochabend traf das Expeditionsschiff „Schwabenland" mit der deutschen Antarktis-Expedition 1938/39 im Hamburger Hafen ein. Die Expeditionsteilnehmer unter Führung des Expeditionsleiters Kapitän Ritscher begaben sich sofort nach der Landung in das Hamburger Rathaus, wo Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann ihnen zu Ehren einen Empfang veranstaltete.

Namens der Reichsregierung hieß der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Professor Mentzel, die deutsche Antarktis-Expedition 1938/39 in der Heimat herzlich willkommen und dankte für das, was sie für die Wissenschaft und den Vierjahresplan und das gesamte deutsche Volk geleistet hat.

Expeditionsleiter Kapitän Ritscher nahm Gelegenheit, den Vertretern von Partei und Staat, die zu seiner Begrüßung an Bord gekommen waren, durch einen Rundgang auf dem Expeditionsschiff einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsgebiete der Expedition zu gewähren.

Das Katapultschiff „Schwabenland", das bekanntlich lange Zeit im Südatlantik als Flugzeugstützpunkt Dienst getan hat, erhält seine besondere Eigenart durch die Flugzeugschleudervorrichtung und die beiden an Bord befindlichen Dornier-Wal-Flugzeuge.

Die 36 Meter lange Abschußbahn vermittelt den Flugzeugen schon beim Start eine Geschwindigkeit von 120 bis 150 Stundenkilometer, so daß sie auch bei schwerem Seegang starten können.

Ministerialdirektor Wohltatt, der Beauftragte des Generalfeldmarschalls Göring, dankte dem Leiter der Expedition sowie allen Expeditionsmitgliedern und der Besatzung mit herzlichen Worten und beglückwünschte sie zu ihrem großartigen Erfolg.

Klare Fronten im Fernen Osten

Japan kann englisch-sowjetrussische Annäherung nicht dulden

Die in politischen Kreisen lebhaft erörterten Möglichkeiten einer stärkeren Aktivierung der britischen Fernostpolitik im Zusammenhang mit der europäischen Lage veranlaßten die japanische Presse zu eingehenden Betrachtungen der japanischen Außenpolitik. „Hotschi Schimbun" spricht von einem „neuen Wendepunkt" der japanischen Außenpolitik, der durch die nunmehr klar sichtbare Trennung der totalitären und demokratischen Staatengruppe gegeben sei.

Die Zeitung „Kokumin Schimbun" warnt Japan vor irgendwelchen Kompromissen mit England in Fragen der Fernostpolitik. Das Blatt vermutet, daß England seine Vermittlung zur Beendigung des China-Konflikts anbieten werde, sofern England auf die Neutralität Japans und möglicherweise auch mit gewissen Garantien gegenüber Indien rechnen könne. Jeder Kompromiß mit England, so heißt es, würde das Endziel einer klaren Neuordnung im Fernen Osten gefährden. Dazu komme noch, daß Japan eine englisch-sowjetrussische Annäherung nicht dulden könne, denn diese würde sich auch gegen Japan richten und bringe zwangsläufig eine verstärkte kommunistische Agitation im Fernen Osten mit sich.

Elf Verletzte bei Verkehrsunfall in Prag

Vor dem Hotel „Imperial" in Prag entgleiste ein Straßenbahnzug und stieß in voller Fahrt mit einem anderen Zug zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Anhängewagen des entgleisenden Zuges umstürzte. Elf Fahrgäste wurden verletzt und mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Truppenmanöver zu Ehren Görings

Kundgebungen der Libyen-Araber für den deutschen Marschall

Im Mittelpunkt der zu Ehren von Generalfeldmarschall Göring in Libyen durchgeführten Veranstaltungen stand ein großes Truppenmanöver in der Nähe von Tripolis, an dem starke Abteilungen Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzerwagen sowie Bombenflugzeuge teilnahmen.

Anschließend begab sich Generalfeldmarschall Göring nach Garian und Tigrinna, wo ihm in den reichbeflaggten Dörfern von der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen bereitet wurden. Nach seiner Rückkehr nach Tripolis besichtigte der Generalfeldmarschall die dortige Mustermesse, während er nachmittags das Eingeborenenviertel aufsuchte, wo ihm gleichfalls lebhafte Ovationen dargebracht wurden.

Sprachenschulung durch DAF.

Internate in Rom, Barcelona und London.

Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. wird in diesem Jahre einen Ausbau der zusätzlichen beruflichen Erwachsenenerziehung durchführen mit der Schaffung der notwendigen Einrichtungen im Inland und Ausland, die einer Sprachenspitzenschulung dienen können. Bei der Sprachenschulung der DAF. stehen vier Sprachen im Vordergrund: Italienisch, Spanisch, Englisch und Französisch. Die Spitzenschulungsstätten, die in Internatsform durchgeführt werden, werden zunächst im Jahre 1939 in Berlin, in Wien und in Nürnberg eröffnet. In Berlin sollen Englisch, Spanisch, Italienisch und Französisch, in Nürnberg Englisch und Spanisch, in Wien Englisch, Italienisch und Französisch gelehrt werden.

Neben der bestehenden Sprachenschule der DAF. in London wird außerdem in Barcelona eine Sprachenschule wieder aufgebaut und eine Sprachenschule in Rom errichtet werden. An die Errichtung einer Sprachenschule in Paris kann erst nach weiterer Klärung der politischen Verhältnisse gedacht werden.

Die Lawinenkatastrophe in der Schweiz.

Eine Lawine verschüttete im Kanton Graubünden ein Kinderheim. Achtzehn Todesopfer waren zu beklagen. — Ueberblick über die Stätte des furchtbaren Unglücks, wo die Einwohner bei den Aufräumungsarbeiten und der Bergung der Opfer tätig sind.

(Associated Preß-Wagenborg-M.)

Meine Frau mit großem Mut

ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(25. Fortsetzung.)

Aber wie es auch kommen mag, in ihrem Herzen schwingt und singt es! Das kann kein Meßdorff und keine „Union AG." töten oder auslöschen, das ist die selige jubelnde Stimme ihrer Liebe.

* * *

„Was für ein Mädchen ist Ihre Braut eigentlich, Karajan? Warum erzählen Sie nicht öfter von ihr?" fragt Frau Wernicke und reicht ihm die Fleischschüssel. „Oder sind Sie im Geiste nur immer bei Ihren Plänen?"

Seit einer Woche lebt Karajan nun hier am Südende der Stadt Magdeburg in der Familie seines Freundes Wernicke. Man umsorgt und verwöhnt ihn, und er läßt sich das mit großer Freude gefallen. Er ist ein eifriger, wenn auch stiller Verehrer der kleinen Frau Wernicke, die auf eine bewunderungswürdige Weise den Haushalt zusammenhält, den Garten versorgt, für die drei Buben flickt, stopft, schneidert und doch immer Zeit findet, nett auszusehen und am Abend für ihren Mann da zu sein.

„Wenn ich Ihnen nun sage, Frau Gertrud, daß sie so ähnlich aussieht wie Sie, daß ich mir auch nie eine ausgesucht hätte, die Ihnen nicht gleicht, dann glauben Sie es ja doch nicht," seufzt Karajan und wirft einen verstohlenen Blick zu Wernicke hinüber, der gemächlich Zwiebel auf sein Hackfleisch schneidet.

„Wissen Sie, am einfachsten wäre es doch, Sie lassen Ihren Mann hier im Stich und heiraten mich. Er macht sich doch in der Hauptsache nur aus frischem Hackfleisch etwas."

„Stimmt!" grunzt Wernicke behaglich. „Und wenn ihr beide den Hausschlüssel sucht, er hängt gleich neben der Küchentür. Ach, Kinder, was haben wir's gut, nicht wahr? Uebrigens ... was tut deine Braut eigentlich? Ist sie noch bei ihrer Tante?"

„Nein. Seit Freitag ist sie in Dresden. Ihre Musik läßt sie nicht locker. Sie schreibt auch allerlei Aufsätze."

„Und davon kann sie leben und ein Auto halten?" fragt Frau Gertrud erstaunt.

„Davon kann man nur hungrig werden! Sie hat ja aber ein kleines Vermögen, nicht wahr? So hat's Karajan uns jedenfalls erzählt."

„Und wenn sie nur ein Paar Stiefel ohne Sohlen hätte ... sobald meine Arbeit und damit mein Einkommen gesichert ist, wird geheiratet!" lacht Karajan. „Was geht's mich an, ob sie Geld hat oder nicht? Im Gegenteil! Je weniger, desto besser! Ich bin einmal reingefallen mit reichen Mädchen. Auf Ihr Wohl, Frau Gertrud!"

„Und auf Ihre Arbeit! Und daß sie Ihnen alle Hoffnungen erfüllen möge!"

Die Gläser klingen hell zusammen. Es ist der letzte Abend hier, morgen will Karajan nach Berlin zum Patentanwalt. Er hat alles beisammen, was für die Patenterteilung nötig ist. Die stillen Tage dieser Woche, sorgfältig gehütet von den lieben Menschen dieses Hauses, haben ihm und seiner Arbeit gut getan.

„Nun werden Sie bald ein reicher Mann sein und uns vergessen haben!" scherzt Frau Gertrud, aber es klingt doch ein wenig Wehmut in ihrer Stimme mit, und Karajan hört das auch gut heraus.

„Liebe Frau Gertrud," lächelt er und legt seine Hand auf die ihre, die rot und ein wenig verarbeitet ist, „wie könnte ein Mensch jemals vergessen, was ihr hier Gutes an mir tut? Ich bin aus der Fremde gekommen und habe geglaubt, das rächen zu müssen, was mir ein Mann einmal angetan hat. Und es ist rein wie verhext ... das Vaterland hat mich aufgenommen wie den verlorenen Sohn, es hat mich mit seiner Liebe geradezu überschüttet. Ein Mädchen liest mich von der Landstraße auf und pflegt mich gesund. Eine Frau — Sie, Frau Gertrud — öffnet mir mütterlich den Kreis ihrer Familie ... und die Folge davon ist, daß ich alle Rachepläne lasse und meinem bessern Ich folge, das niemals Rache und Vergeltung geliebt hat ... sondern nur seine Arbeit ...

„Na ..." meint Wernicke trocken, „und außerdem ist ein Patent noch keine Lebensversicherung. Man kann davon nichts abbeißen. Wer wird dein Patent finanzieren? Daß deine Erfindung, die Urform der jetzigen, ein Reinfall war, weiß nicht nur die „Union AG.", sondern alles, was irgendwie mit der Branche zu tun hat. — Man braucht einen tüchtigen Batzen Geld, ehe die Sache anfangen kann, rentabel zu werden, verdammt viel Geld sogar ..." setzt er nachdenklich hinzu. „Doch das nur nebenbei. Dafür wird Schorsch schon sorgen! Der kennt ja halb Berlin! Also ... zum Abschluß ... laßt uns austrinken! Und dann ... ins Bett! Ja, ja, Gertrud, und wenn du auch ein Gesicht ziehst! Karajan muß morgen frisch sein. Patentverhandlungen sind keine Kaffeeunterhaltungen."

* * *

Der Abschied von den freundlichen Leuten in Magdeburg fällt Karajan schwer. Sie waren alle so gut zu ihm, halfen, ohne zu fragen. Es gibt einen herzhaften Abschied von den drei Buben, der jüngste will den „Onkel Karja" überhaupt nicht fortlassen, höchstens, er dürfe mit, und Karajan muß sich überall mit großen Versprechungen auslösen.

Wernicke ist schon im Werk. Er ist nicht für großen Abschied. Er hat ihm noch einmal kräftig die Hand geschüttelt und dann geknurrt: „Schreib, wenn was los ist! Du weißt, von Geldsachen verstehe ich nicht viel. Aber wenn's gilt, deine Maschinen zu bauen ... dann packen wir hier unsern Laden zusammen und kommen mit dir! Also ..."

Frau Gertrud möchte Karajan nicht fortlassen, weil sie meint, er sei noch nicht genügend herausgefüttert und in Berlin kümmere sich niemand um ihn.

„Lassen Sie nur, Frau Gertrud," lacht er. „Mit mir haben Sie doch wenig Glück, ich gehöre zu der Sorte, die die Natur nicht fett werden läßt. Sollen mal sehen, wie schnell wieder irgend etwas kommt, was mir die dünne Speckschicht, die ich Ihnen verdanke, wieder herunterholt. Mich kriegen Sie nie so, wie Sie es gern möchten!"

* * *

In Berlin findet Karajan das Nest leer. Schorsch ist nicht da, die Wirtin meint, er käme erst morgen zurück; er hätte gestern einen Rohrpostbrief erhalten und wäre daraufhin Hals über Kopf abgereist. Er wäre ja viel unterwegs, der Herr Hausmann, wegen der Zeitung und so.

„Wohin ist er denn gefahren? Hat er keine Anschrift hinterlassen?"

„Eben nicht. Das wundert mich auch. Sonst tut er das immer."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Militärjubiläum von General Knochenhauer

Der Kommandierende General des X. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 10, General der Kavallerie Wilhelm Knochenhauer, begeht am 13. April sein 40jähriges Militärdienstjubiläum. Bei Kriegsausbruch rückte er als Kompaniechef mit dem 2. Garde-Reserve-Regiment ins Feld. Im November 1914 wurde er verwundet. Es folgte Verwendung in verschiedenen Generalstabsstellen. Nach dem Kriege wurde Major Knochenhauer 1922 Bataillonskommandeur in Deutsch-Eylau, 1925 Chef des Generalstabes der 1. Kavallerie-Division und 1928 Kommandeur des Reiterregiments 16 in Erfurt. Im Frühjahr 1935 wurde er Kommandierender General des X. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 10 in Hamburg. In dieser Stellung erfolgte die Beförderung zum General der Kavallerie am 1. Januar 1936

Franco baut auf

Gewaltiges Programm für öffentliche Arbeiten

Unter Vorsitz des Staatschefs Franco trat der nationalspanische Ministerrat zusammen. Nach einer amtlichen Mitteilung nahm der Ministerrat einen Gesetzentwurf über den syndikalen Aufbau an, der aber noch nicht veröffentlicht worden ist. Ferner wurde ein Gesetz über ein Großprogramm für öffentliche Arbeiten angenommen, mit dem sich bereits der letzte Ministerrat beschäftigt hatte. Der Ministerrat beschloß weiter die Wiedereinführung der Dienstgrade und -bezeichnungen Generalleutnant im Heer und Admiral in der Marine und nahm Kenntnis von der Gründung des Ordens Alfons X. des Weisen.

Schließlich nahm der Ministerrat auf Vorschlag der einzelnen Fachminister eine Reihe von Ernennungen und Beförderungen vor. Der spanische Oberkommissar in Marokko wurde ermächtigt, öffentliche Arbeiten im gleichen Umfang wie im Vorjahr durchzuführen. Hierzu gehören vor allem die Verbesserung des Straßennetzes und der Wasserleitungen, der Ausbau der Häfen und die Gründung von Fachschulen.

*

Der deutsche Dampfer „Helios" traf in Barcelona ein und löschte sechs Lastwagen Lebensmittel, die als weitere deutsche Spende für die durch die bolschewistische Herrschaft in Not geratenen Spanier der Sozialen Hilfe in Barcelona zur Verfügung gestellt wurden.

Die Heimbeförderung der Spanienfreiwilligen

Mussolini hat den Oberbefehlshaber der italienischen Spanienfreiwilligen empfangen. Wie amtlich verlautet, hat General Gambara dem Duce über die Heimbeförderung der italienischen Spanienfreiwilligen und den dafür vorgesehenen Zeitpunkt Bericht erstattet.

Englische Königsfamilie im Luftschutzkeller

„Luftangriff" auf Schloß Windsor

Im Schlosse Windsor, dem Wohnsitz der englischen Königsfamilie, wurde eine Luftschutzübung abgehalten. Als die Alarmsirenen heulten, mußte sich die königliche Familie in den neu ausgebauten Luftschutzkeller begeben.

Der „Luftangriff" dauerte 8 Stunden. Zwei Bomben trafen die Nord- und die Südterrasse des Schlosses. Die angenommenen „Opfer" beliefen sich auf rund zwei Dutzend.

Sport

Unsere Boxstaffel für Dublin. Vom 18. bis 22. April werden in Dublin die Europameisterschaften der Amateurboxer ausgetragen. Die deutsche Boxstaffel besteht aus Obermauer (Köln), Witte (Hannover), Graaß (Berlin), Nürnberg (Berlin), Murach (Gelsenkirchen), Baumgarten (Hamburg), Koppers (Hannover) und Runge (Wuppertal). Wahrscheinlich werden acht bis zehn Nationen an den Titelkämpfen teilnehmen.

Am 23. April tritt Deutschland in Paris zum 5. Fußball-Länderspiel gegen Frankreich an. Am gleichen Tage wird in Bordeaux eine zweite deutsche Auswahl gegen Frankreichs B-Mannschaft antreten, die sich aus Spielern der Ostmark zusammensetzt.

Wer bekommt die 21 Millionen?

Ein Vermögen von 21 Millionen französischen Francs — allerdings abzüglich der Steuern und Anwaltshonorare — harrt eines Besitzers, der beweisen kann, daß er der „natürliche Erbe" einer alten Dame Mademoiselle Dénizard ist, die im Jahre 1933 in Neuilly starb. Die Greisin hatte in ihrem letzten Willen, den sie im Jahre 1908 niederschrieb, ihr gesamtes Vermögen von 21 Millionen Francs ihren „natürlichen Erben" vermacht, ohne diesen Ausdruck näher zu erläutern oder gar eine bestimmte Person zu benennen. Seit dem Jahre 1933 ist nun ein heftiger Streit um die Frage entbrannt, ob eine Anzahl entfernter Verwandter unter den Begriff des „natürlichen Erben" fallen könnte. Es sind Dutzende von Vettern neunten und ganze Scharen von Vettern zehnten Grades aufgetaucht, die durch ihre Anwälte ihren vermeintlichen Anspruch mindestens auf einen Anteil an den Millionen erheben. Auf der anderen Seite ist der französische Staat als „Universalerbe" auf dem Kampfplatz erschienen und hat auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1917 vor Gericht das Geld für sich zu beschlagnahmen versucht, weil Verwandte über den fünften Grad hinaus überhaupt nicht mehr als erbberechtigt anzusehen seien. Demgegenüber stehen die Anwälte der übrigen Erbberechtigten auf dem Standpunkt, daß das Testament vor Inkrafttreten dieses Gesetzes gemacht worden sei, als sogar noch ein Verwandter zwölften Grades in den Genuß einer Erbschaft kommen konnte. Inzwischen liegen die 21 Millionen Francs auf der Bank. Weit schneller, als dieses Vermögen durch Zinsen wächst, zehren aber die gesetzlichen Gebühren und die Honorare der Sachverständigen an dem Kapital. So daß zu befürchten steht, daß das einstige Millionenvermögen zusammengeschmolzen ist, bevor es gelungen ist, einen gesetzlichen Eigentümer zu finden.

Neues aus aller Welt.

40jähriges Dienstjubiläum von Carl Bosch

Geheimrat Professor Dr. Carl Bosch begeht am 15. April die 40. Wiederkehr des Tages, an dem er als 25jähriger in den Dienst der J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft eintrat. Vor einem halben Jahr zum Wehrwirtschaftsführer ernannt, gehört er dem Generalrat der deutschen Wirtschaft an. Die wissenschaftlichen Verdienste Carl Boschs erfuhren viele Ehrungen. Was Bosch als Ingenieur, Chemiker, Naturwissenschaftler und als Betriebsorganisator großen Stils geleistet hat, steht vorbildlich in der Wirtschaftsgeschichte der Welt dar. U. a. wurde unter Boschs Führung die Stickstoffgewinnung aus der Luft in Deutschland gewaltig gefördert. Der Stickstoff wurde einer der bedeutendsten Aktivposten der deutschen Außenhandelsbilanz.

Mörder eines Tankstellenwärters hingerichtet

Am 12. April 1939 ist der am 22. Februar 1897 geborene Raimund Herrmann hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts Stuttgart wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Herrmann hatte am 17. Juli 1936 in einer Stuttgarter Tankstelle den Tankwärter Traum erschossen und beraubt. Die Tat konnte erst 1939 aufgeklärt werden. — Am gleichen Tage wurde der am 4. Oktober 1917 geborene Marcell Flück hingerichtet, der durch das Urteil des Sondergerichts in Stuttgart vom 15. März 1939 wegen Rechtsfriedensbruchs und versuchten Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Flück hatte am 8. März 1939 als Untersuchungsgefangener im Gefängnis zu Schwäbisch-Hall den Strafanstaltsoberwachtmeister Strobel niedergeschlagen, um sich der Gefängnisschlüssel zu bemächtigen und zu fliehen. Strobel erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Premiere des deutschen Fernsehens

Der Reichspostminister hatte im Sommer des Vorjahres die Freigabe des Fernsehrundfunks für den Bereich des Berliner Fernsehsenders unter noch näher bekanntzugebenden Bedingungen angekündigt. Diese Freigabe wird nunmehr in aller Kürze erfolgen. Am Fernsehrundfunk kann dann jeder unter ähnlichen Bedingungen wie für den Rundfunk selbst teilnehmen. Während die bisherigen Fernsehsendungen durch die öffentlichen Fernsehstellen und zu Versuchszwecken mehr als eine Art Generalprobe zu betrachten waren, wird nunmehr die Premiere des allgemeinen deutschen Fernsehens erfolgen. Der Preis der Geräte ist durch die technische Entwicklung so weit herabgesetzt, daß mit einer größeren Zahl von Käufern gerechnet werden kann. Die öffentlichen Fernsehstellen der Reichspost bleiben weiter unentgeltlich geöffnet. Diese Ankündigung, die sich im „Postnachrichtenblatt" findet, bedeutet einen wichtigen weiteren Schritt der Fernsehentwicklung überhaupt. Zum ersten Male tritt das Fernsehen aus dem Stadium der Erprobungen heraus in seinen eigentlichen öffentlichen Dienst ein, und zwar ist die Eröffnung noch vor dem ursprünglichen, mit der Berliner Rundfunkausstellung verbundenen Termin vorgesehen.

Denkzettel für „Witzkarte". Vor dem Amtsgericht in Verden hatte sich eine 39jährige Frau zu verantworten, weil sie an einen Mitbewohner ihres Ortes eine beleidigende „Witzkarte" geschickt hatte. Sie schien die Sache gar nicht ernst zu nehmen, denn zu dem anberaumten Termin war sie nicht zur Stelle und mußte durch einen Gendarmeriebeamten vorgeführt werden. Sie leugnete hartnäckig, die Karte geschrieben zu haben, konnte aber durch Schriftproben einwandfrei überführt werden. Als Denkzettel erhielt sie eine Woche Haft.

Bismarcks „Leibgendarm" 95 Jahre alt. Der Gendarmeriewachtmeister a. D. August Wilhelm feiert am 14. April in Kolberg seinen 95. Geburtstag. Er ist der „Leibgendarm" des Fürsten Bismarck gewesen. Noch jetzt ist er geistig frisch und körperlich rüstig. Während seiner Dienstzeit war er in Friedrichsruh stationiert, und er dürfte jetzt der letzte Ueberlebende aus der näheren Umgebung des Altreichskanzlers sein.

Reichssender Leipzig

Freitag, 14. April

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps einer Marineartillerie-Abteilung. — 8.30: Aus Köln: Musik am Morgen. Das Orchester Hermann Hagestedt. — 9.30: Sieben Raben fliegen weg. Spielstunde. — 10.00: Germanin, Bayer 205. Ein deutsches Medikament entseucht Afrika! — 10.30: Fenster verdunkeln, Fliegeralarm! — 11.00: Sendepause. — 11.40: Wer im Walde ernten will, muß auch säen! — 12.00: Aus Brotterode (Kreis Schmalkalden): Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Landessinfonieorchester Saarpfalz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.40: Vom Lausitzer Bergland ins Elbsandsteingebirge. — 16.00: Aus Danzig: Und nun klingt Danzig auf! Maximilian Boecker (Tenor), das Danziger Landesorchester, das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 18.00: Südosteuropäischer Bilderbogen. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. Petronella Boser (Alt), das Selle-Streichtrio. — 19.00: Auf goldenem Boden. Alte Handwerkerlieder. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Musik aus Dresden. Das Dresdener Orchester. — 22.30: Unterhaltungskonzert. Kammersänger Theodor Horand (Bariton), Fritz Kitmse (Violine), das Leipziger Sinfonieorchester. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Freitag, 14. April

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps einer Marineartillerie-Abteilung. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Rübenzucker und „Indisches Gewürz". Hörszenen aus der Geschichte des Zuckers. — 10.30: Aus München: Wie wurde das Leistungsabzeichen der HJ. abgenommen? — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Hamburg: Musik zum Mittag. Das Fredo-Niemann-Blasorchester. — 13.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Die Bremer Stadtmusikanten. Gerhard Mißke (Bariton). — 15.15: Emil Roß spielt! (Industrieschallplatten.) — 15.30: Wenn der April bläst in sein Horn . . . Ein Jungmädelspiel von Waldemar Bartelt. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders. — 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 17.10: Aus München: Heitere Musik am Nachmittag. Lotte Stumpf (Sopran), die Tanzkapelle des Reichssenders München. — 18.00: Die Straßenmeistereien der Reichsautobahnen. Hörbericht von Wartung und Pflege. — 18.20: Das heimliche Deutschland. Lieder, Briefe und Gedichte der Romantiker. — 18.45: Nun will der Lenz uns grüßen. Alte Frühlingslieder zur Laute. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Die Geschichte vom Echo. Musikalischer Bilderbogen von Oskar Manfred. — 20.00: Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Brahms: Klavierkonzert B-Dur. (Aufnahme.) — 21.00: Blasmusik. Das Musikkorps des Wachtregimments Berlin. — 23.00 bis 0.10: Festliche Abendmusik. (Aufnahme.)

Kleine Frau mit großem Mut

ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(20. Fortsetzung.)

Karajan ist ein wenig enttäuscht. Er hat sich auf das Wiedersehen gefreut. „Hallo, Schorsch, bin da! Hier sind die Pläne! Jetzt geht's los! Komm!" Na, damit ist's nun nichts. Aber er tröstet sich. Das Patent unterbringen kann er schließlich auch allein. Er hat doch da noch einige Beziehungen zu einem sehr fixen Kerl, einem Rechtsanwalt, der mit Patenten umzugehen weiß.

Er hat ihm auch sein erstes Patent eingereicht. Dasselbe, das später der Herr Dr. Meßdorff . . . na, Schwamm drüber!

Herr von Wangenheim ist ein Herr in den Fünfzigern, äußerlich ganz alte Schule, einer der tüchtigsten Rechtsanwälte von Berlin. Dazu nicht nur dem Namen nach Aristokrat. Karajan hatte sehr gern mit ihm zusammengearbeitet. Er hielt ihn vom ersten Augenblick ihrer Bekanntschaft an für einen anständigen Kerl.

Wangenheims Kanzlei liegt dicht am Potsdamer Bahnhof in einem der großen Geschäftshäuser. Fräulein Scheck im Vorzimmer erkennt Karajan sofort wieder, trotzdem es sechs Jahre sind, daß er nicht hier gewesen ist. „Ah . . . Herr Doktor Karajan! Soll ich Sie anmelden?"

„Sie meinen, der Herr Justizrat würde sonst vor Schreck von seinem Stuhl fallen, was? Weil der tote Karajan doch noch lebt? Besser ist's jedenfalls, Sie bereiten ihn schonend vor. Ist viel zu tun?" setzt er leise hinzu mit einem schnellen Blick auf die zehn, zwölf Menschen, die da mit ihm warten.

„Keine sehr wichtigen und eiligen Sachen! Sie wollen den Herrn Justizrat auf längere Zeit sprechen?"

„Wenn ich bei ihm bin, kann er sich für heute nichts anderes mehr vornehmen!"

Nach knapp einer Viertelstunde sitzt Karajan vor dem breiten Schreibtisch, den er noch gut kennt. Ein unwahrscheinliches Erbstück, mit Tintenklecksen bedeckt, das schon einigen Juristengenerationen gedient hat.

„Also Sie leben? Und wie mir scheint, sogar recht intensiv!" lacht der Justizrat und schnellt die Hornbrille mit dem kleinen Finger der rechten Hand auf die Stirn. Das kann er so meisterhaft, daß sie nicht einen Millimeter zu hoch rutscht und keinen zu tief hängenbleibt. Es ist das sicherste Zeichen, daß er irgendwie interessiert ist. Sogar beim Gericht weiß man, was es bedeutet, wenn Wangenheim die Hornbrille hochschiebt. Dann hat's ihn gepackt, und die Richter seufzen heimlich, weil er dann zäh wird und boshaft.

Karajan sieht diese kleine vertraute Handbewegung mit heimlicher Freude.

„Stimmt, Herr Justizrat!" entgegnet er lachend auf dessen Frage, und die beiden Männer sehen sich mit unverhohlener Freude an. „Und ich komme nicht etwa nur, um mit Ihnen von vergangenen Zeiten zu sprechen, sondern ich trage die Zukunft bei mir."

„Endlich ein vernünftiges Wort! Ich hab's immer für eine Affenschande gehalten, daß ein Kerl wie Sie sich in die Wüste begibt und den Konjunkturrittern das Feld überläßt! Aber mach einer was gegen Ihren dicken Schädel! Hätten Sie mir damals eine Postkarte geschrieben, Sie hätten mal erleben sollen, wie ich die „Union" hochgenommen hätte samt ihrem seltsamen Herrn Syndikus, diesem Doktor Meßdorff! Aber Sie waren ja wie vernagelt!"

„Ich war im Recht! Und das Recht muß sich durchsetzen . . . immer!"

„Kindskopf . . . hätte ich bald gesagt. Dieser Meßdorff ist einer der gerissensten Burschen, die ich kenne. Wenn ich den mal so richtig fassen könnte . . . mit Wonne!"

Karajan muß lachen.

„Lieben tun Sie ihn scheinbar nicht. Dabei kann der Mann doch allerhand! Das muß ihm der Neid lassen."

„Stimmt! Soll nicht abgestritten werden! Aber er ist ein unsauberer Charakter. Und das kommt bei mir zuerst. Das andere ist das zweite. Ein Mensch, der in seinem Privatleben . . . na, lassen wir das! Fest steht jedenfalls, daß wir beide uns nicht mögen . . . er mich nämlich auch nicht!"

Der Justizrat lacht herzhaft dabei.

„Was ihm mit Ihnen gelungen ist, hat er noch zweimal probiert. Allerdings ohne Erfolg. Ich hab ihn schön zusammengestaucht. Beide Male arme Teufel mit kleinen Verbesserungen, na . . . es hat eben zum Patent gereicht . . . und jedesmal war er hinterher. Das einzig Dämliche bei der Geschichte ist bloß, daß man davon nicht fett wird. Doktor Meßdorff ist böse auf mich und hat mir zum Dank eine Portion guter Kunden verjagt. Na, ist nicht schade drum. Ich lebe so auch sehr anständig und für 'n Junggesellen wie mich reicht's noch immer. Ich habe hier mit meinen Patenten 'nen ganz brauchbaren Laden!"

„Sie sind ein prächtiger Mensch, Herr Justizrat! Ich muß Ihnen das mal sagen!" Karajan streckt ihm impulsiv die Hand hin.

Der Justizrat sieht ihn eine Weile an, dann blinzelt er verlegen, schiebt die Hornbrille wieder herunter und knurrt: „Nu machen Sie mir noch 'ne Liebeserklärung! Ich hab Sie auch immer für einen Menschen mit 'ner saubern Weste gehalten. Bißchen blödsinnig dickköpfig dazu, na, aber das sind schließlich äußere Fehler. So. Und nun legen Sie mal los! Die Vorpostengefechte können wir als erledigt betrachten. Da stehen Zigarren."

Er greift selbst zu einem der rabenschwarzen Stumpen, klingelt seinem Bürofräulein und trompetet hinter der ersten blauen Wolke nach der Tür hin: „Sie können alles nach Hause schicken, Scheckchen! Sagen Sie, was Sie wollen! . . . Sie essen doch nachher mit mir altem Junggesellen zusammen, Doktor, nicht? Ach natürlich! Ablehnung wird nicht zu Protokoll genommen. Abschließen, Scheckchen, abschließen! Und daß mir keiner durchs Zimmer lümmelt!

So. Nun bin ich fertig! Sie sehen . . . ich habe Ihretwegen die gesamte Kundschaft hinausgeworfen. Wenn Sie jetzt nicht irgend etwas Aufregendes bringen, können Sie sich auch zum Teufel scheren!"

Herbert lächelt nur. Er kennt diese Tonart des Justizrates, die er immer anschlägt, wenn sein Besucher zu den „engeren Kunden" gehört. Er ist sonst von ausgesuchter Höflichkeit.

Langsam nimmt Herbert seine Pläne aus der Jackentasche — er trägt sie da ohne große Sorgfalt, weil er weiß, daß in einem gewöhnlichen Briefumschlag niemand etwas Wichtiges vermutet — breitet sie von Wangenheim aus und sagt nur: „Bitte."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

gung der Schulgesetze. Doch blieb auch nach Erlaß des Schulgesetzes von 1835 die Volksschule Sache der Kirchgemeinde. Das Gesetz von 1873 macht die Volksschule zu einer Angelegenheit der Schulgemeinde: Die Schule war konfessionell gebunden. Die Mitglieder der bürgerlichen Gemeinde, die sich zu dieser Konfession bekannten, bildeten die Schulgemeinde. Ihr lag die Errichtung und Unterhaltung der Schule, sowie die Aufbringung der Lehrerbesoldung ob. Da die Schulen auf dem Lande zum größten Teil Kirchschullehn waren, waren sie gemeinsamer Besitz von Kirch- und Schulgemeinde. Da die Schulgemeinden ferner bald nicht mehr imstande waren, die wachsenden sachlichen und persönlichen Schullasten aufzubringen, mußte sich der Staat wohl oder übel bereitfinden, nach und nach einen immer steigenden Anteil an den persönlichen Lasten zu übernehmen, anfangs in Form von Zuschüssen, später durch den Verzicht auf die Grundsteuer zugunsten der Schulgemeinden und schließlich durch Uebernahme eines nicht unbeträchtlichen Teiles der Lehrerbesoldung. Die Entwertung des Geldes nach dem Kriege brachte die meisten Gemeinden an den Rand des Bankrotts. Sie waren gezwungen, die Schullasten durch Darlehen bei der Staatskasse aufzubringen, so daß mit zunehmender Inflation der Staat tatsächlich im wesentlichen der Träger der Schullasten wurde. Angesichts dieser Verhältnisse entschlossen sich Regierung und Landtag, die persönlichen Schullasten auf die Staatskasse dauernd zu übernehmen. Der Sächsische Lehrerverein hatte 1918 in seinem Heft „Staats- oder Gemeindeschule" eine „Stoffsammlung" bearbeitet, die die Wünsche und Ansichten der Lehrerschaft zum Ausdruck brachte, und nachdem das Gesetz vom 10. 6. 1921 bereits die Trennung des Kirchen- und Volksschuldienstes der Volksschullehrer gebracht hatte, hob das Schulbezirksgesetz vom 11. 7. 1921 die Schulgemeinde überhaupt auf. Die Verpflichtung zur Errichtung und Erhaltung der Volksschulen ging auf die bürgerlichen Gemeinden über, die zu diesem Zwecke entweder eigene Schulbezirke bildeten oder mit anderen Gemeinden zu einem Schulbezirke verbunden wurden. Nun war die Bahn frei für das Schulbedarfsgesetz vom 31. 7. 1922, das die persönlichen Lasten der Volksschule auf den Staat übertrug. Die Aufwendungen zur Errichtung und Erhaltung dagegen tragen die Schulbezirke.

Dieser Entwicklung zufolge änderte sich auch das Besetzungsrecht: Dies stand nach dem Gesetz von 1835 bei dem Patronatsherrn. Als sich z. B. 1838 der Lehrer Vorwerk um das Wilsdruffer Rektorat bewirbt, wendet er sich mit seinem Gesuch an den Herrn von Schönberg, der ihn dem Mitinhaber der Wilsdruffer Schulinspektion, dem Dresdner* Superintendenten Heymann zur Prüfung empfiehlt. Nach öffentlicher Ablegung einer glänzenden Prüfung im Pfarrhause werden die anwesenden Gemeindevertreter um ihre Meinung befragt, und schließlich erhält Vorwerk durch den Patronatsherrn seine endgültige Berufung, seine Vocation. — Das Gesetz von 1873 spricht das Kollaturrecht in den Städten mit revidierter Städteordnung und in den Orten mit mindestens 10 Lehrern dem Gemeinde- bez. Stadtrate zu. Bei allen übrigen Schulstellen hat das Vorschlagsrecht die oberste Schulbehörde.

(Fortsetzung folgt.)

* Wilsdruff gehörte bis 31. 12. 1878 zur Ephorie Dresden.

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt". Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten

Nummer 8 April 1939 28. Jahrgang

Der Lenz ist da!

Die Kinder haben die Veilchen gepflückt,
all, all, die da blühten am Mühlengraben.
Der Lenz ist da; sie wollen ihn fest
in ihren kleinen Fäusten haben. Theodor Storm.

1870—1900—1930.

A. Kühne, Wilsdruff.

(Fortsetzung.)

Heimische Schulgeschichte 1831/1931.

In Sachsens Verfassung, die König Anton am 4. 9. 1831 bewilligte, erstand in der Reihe der obersten Behörden das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts[1], das am 1. 12. eröffnet wurde.

Es gab nun eine einheitliche oberste staatliche Kirchen- und Schulbehörde, während die ihr zugewiesenen Angelegenheiten vorher vom Kirchenrat, vom Oberkonsistorium, von der Landesregierung, vom Geheimen Consilium — je nachdem — bearbeitet worden waren.

Der Geheime Kirchen- und Schulrat Dr. Gottlieb Leberecht Schulze brachte es durch seine außerordentliche Kenntnis und Tatkraft dahin, daß bereits am 1. 12. 1833 den Ständen der Entwurf eines neuen Schulgesetzes vorgelegt werden konnte, der am 6. 6. 1835 Gesetzeskraft erlangte.

I. Das Schulhaus.

Jede Gemeinde wird verpflichtet, eigene Schulräume zu schaffen. Die Reihe- oder Wandelschule muß wegfallen, und die Ausführungsverordnung vom 9. 6. 35 untersagt die Verbindung von Schul- und Lehrerwohnstube. Jeder Neubau und jede Umgestaltung der Schulräume bedürfen der Genehmigung der Kreisdirektion, die über 10 Normalrisse und -kostenanschläge zur Beratung der

[1] Seit 1928 Ministerium für Volksbildung.

1877 Bergvagabunde und Telegraph.
1878 Kellerbier (1886 erweitert), Gasbeet (1888 und 1897 erweitert), Geschichte Kinderzahl fährte von Jahr zu Jahr nicht zu der Erkenntnis, daß man bauen mußte. Der 29. März 1897 ist der denkwürdige Tag, an dem der Schulvorstand zu außergewöhnlicher Zeit, morgens 9 Uhr, einstimmig den Beschluß faßte, ein neues Schulhaus innerhalb 3 bis 5 Jahren zu errichten. Man tritt in Verhandlungen ein, einen „Neubau" zu kaufen und richtet das Augenmerk auf die Gärten im Gehänge, auf die Schenke und das Pfarrfeld an der Hühnerhofer Straße. Schon ist die Schenke durch einen Vertrag vom 21. 7. 1897 für 20 000 Mark von Frau verw. Täpfer — beinahe gekauft, da macht man den gelernten Lehrer Schulbeschluß rückgängig, Direktor Gerhardt gibt keine Verfügung im Schulhause zur Errichtung von Klassenzimmern der, das alte Schulhaus wird 1899 schon angefriffen, und damit glaubt man die leidige Baufrage für längere Zeit begraben, zumal Kirchen- und Stadtgemeinde und Elektrizitätsverstand viel Geld gekostet hatten und noch kosten.

Doch bereits 1902 geht man den Anbau eines Mittelflügels an die Hinterfront, auch das Aufsetzen eines Stockwerks in Erwägung. Da die Baufachverständigen jedoch dem Zuschreibungsgrund und -boden nicht trauen, läßt man die Pläne auf sich beruhen. 1907 endlich glaubt man, sich der Dringlichkeit eines Schulneubaues" nicht mehr verschließen zu können und legt am 9. März einen bahnbrechenden Beschluß.

Nun vergeht einen Monat und länger in den Einwänden des Stadtgemeinderats und Schulvorstands, in zähnlichen Einzelanbis des Wochenblattes und an klinnlichen Bürgerlichen der Kampf um den Schulbaupläß", Stadtrat Werner empfiehlt die Ecke, Stadtrat Wägel das Land an der Meißnerstraße (heute Christianenstraße), die Stadtverordneten Brähaul die Zeiter hinter dem Gerichtsamt, Bildner die Dänelsche Wirtschaft (Nr. 135 E. Eckel), Zähdichel die Höhe hinter Dänels Wirtschaft, Schlichenmeister das Gehänge. Ein Eingemeindungsfläche am oberen Hang (Nr. 130 Großmann, 131 Chrig, 132 Nickel) in Land in Kl.Nr. 38 bringt Zimmermann Gärtnerei, ein anderes in Nr. 48 die Grundfläche am oberen Hang (Nr. 130 Großmann, 131 Chrig, 132 Nickel) in Sterbliche. In der Stadtgemeindevertretung vom 30. 5. 1907 stimmt man über 9 Projekte ab. Der Platz an der Wilsdruffer Straße erhält 12 von 15 Stimmen. Nachdem der Schulvorstand am 20. 6. noch einmal die Hauptsache gegenseitig abgewogen hat, fallen 6 Stimmen auf das Alte Gerichtsamt, je 4 auf Dänels Wirtschaft und das Land an der verlängerten Meißnerstraße, 3 auf Wolfs,

als eine Gerichtsstätte zur Pflege heutiger Kraft und deutschen Geistes, als eine Stätte zum Wohl und Heile des Vaterlandes". (MTZ 35) Turnlehrer M. hier nennt die „neue Schulturnhalle ein Gleichnis der Stadt Wilsdruff" und meint: Es wird wenig Städte in der bedeutenden Größe von 3000 Einwohnern geben, die ihrer Schuljugend und dem Turnverein eine so freundliche, geräumige und wunderhaft eingerichtete Turnhalle erbaut haben wie die Stadt Wilsdruff". (Seit 10 der Jahrhöhe der deutschen Turnkunst).

[1] Kantor Kind wußte seine Sternschnuppung im Schulhause zu nennen, um jenet neue Zehnzimmer und einen Platz für die Lehrerwohnung zu gewinnen (1884), man richtete ein Wartezimmer im „Turnhaus" her, hatte auch 1898 alle Klassen mit neuen Öfen aus.

[2] Kantor Kind wußte seine Sternschnuppung im Schulhause zu nennen, um jenet neue Zehnzimmer und einen Platz für die Lehrerwohnung zu gewinnen (1884), man richtete ein Wartezimmer im „Turnhaus" her, hatte auch 1898 alle Klassen mit neuen Öfen aus.

[3] BTZ. 1909 Nr. 7 S. 4.
[4] BTZ. 1910 Nr. 6, 1910 Nr. 15 und 16.
[5] BTZ. 1907/08.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Gemeinden verfügt. Auf jedes Kind sind 5 Quadratfuß Bodenfläche, bei Neuanlagen sogar deren 7 zu rechnen.

Grumbach wird durch diese Bestimmungen — trotz der 1829 erfolgten Ausschulung Pohrsdorfs — gezwungen, eine 2. Schulstube[2] zu bauen, obwohl sich die Gemeinde dreht und windet, um diese Ausgabe herumzukommen. Sachsdorf, das noch Reiheschule hat und den Lehrer in freiem Wandeltisch und freier Wäsche neben einigen kleineren Einkünften bezahlt, muß sein erstes Schulhaus[3] bauen.

Das Wachstum einzelner Gemeinden (Niederhermsdorf 1834 424, 1852 759 Einwohner!) und die Unzulänglichkeit alter Schulhäuser aus dem vorigen Jahrhundert führten zu Neubauten: 1845 Constappel, 1853 Niederhermsdorf (1834 von Kesselsdorf ausgeschult), 1857 Brabschütz, 1859 Mohorn, 1861 Hintergersdorf, 1869 Blankenstein und Unkersdorf. Das Schulhaus in Kaufbach hingegen wurde 1852 und 1858 vergrößert, und Oberhermsdorf richtete 1858 den Gasthof zu seinem Schulhause her.

Nur Weistropp hielt an seinem 1398 erbauten Schulhause fest.

Wilsdruff war vorderhand schön raus:

Trotz des Widerstandes der eingepfarrten Grumbacher, die für ihre 23 Kinder keinen Kostenbeitrag hatten leisten wollen, war man in Wilsdruff 1828 zum Bau einer Mädchenschule[4] verschritten, geweiht am 31. 10., um in der Knabenschule Rektor- und Kantorklassenzimmer vergrößern zu können. Infolgedessen stellten die Bestimmungen des Schulgesetzes von 1835 keine neuen Forderungen an die Gemeinde.

Indessen: Wilsdruff wuchs, und daher nimmt es nicht wunder, wenn Pastor Bauer, der Ortsschulinspektor, im Namen des Schulvorstandes am 25. Januar 1858[5] an die Schulinspektion berichtet, seit 19 Jahren, dem Jahre seines Amtsantrittes in Wilsdruff, sei die Schulkinderzahl von 323 auf 456 gewachsen. Der Schulraum reiche daher nicht mehr aus. Bei Versetzungen trete der Uebelstand ein, daß auf den Raum und dessen Unzulänglichkeiten Rücksicht genommen werden müsse. Die Klassen seien sämtlich überfüllt: Die 1. Knabenklasse, die allerdings über ein geräumiges und helles Lokal verfüge, zähle 80, die 2. Knabenklasse 75 Kinder. Dabei entspreche der Raum selbst billigen Anforderungen nicht. Die 1. Mädchenklasse habe 79, die 2. 77 Schülerinnen. Die Elementarklasse (145 Kinder) zerfalle in zwei Abteilungen, deren jede wöchentlich 16 Stunden Unterricht bekomme. Auf 1 Lehrer kämen mithin in Wilsdruff 91½ Kinder. Man brauche dringend einen sechsten Lehrer, habe aber für ihn keinen Schulraum. Augenblicklich seien vorhanden: 1. Rektorat und Kantorat in einem Hause mit 2 Lehrzimmern, 2. die Mädchenschule mit Wohnung für 2 Lehrer und 2 Lehrzimmern, 3. eine große Stube im Erdgeschoß des Diakonats für die Elementarklasse. Als sich die Verhandlungen hinzogen und die Schulräume ganz und gar nicht mehr reichen wollten, forderte Pastor Bauer im Jahre 1859 den Bau einer Zentralschule, zumal man mit dem herrschenden Klassensystem nicht allenthalben zufrieden war.

[2] HB. 1924 1/6.
[3] Cr. 90 — Nr. 32 Willy Richter, oberhalb der Kapelle.
[4] HB. 1928/150.
[5] WT. 1929/11.

Knabenpapparbeit eingerichtet worden. Nachdem 1925 Wasserspülung und 1929 eine Heizanlage in den Abort eingelegt worden ist, ist der früher überaus lästige Zug und Geruch weggefallen.

1919 ist die Heimatsammlung in den Dachraum eingezogen, und Michaelis 1927 hat das ganze Schulhaus einen zweiten, freundlich heiteren Innenanstrich bekommen.

Ein Wort über die Gestaltung unseres Schulhauses: Erfreulich ist, daß der Erbauer nicht wie beim Bau der Nikolaikirche — den Stil als das Kernproblem seiner Arbeit angesehen hat in dem Glauben, als ob erst ein Stil da sein müsse, ehe man gut und schön bauen könne. Er nahm Elemente heimatlicher Bauweise auf und gestaltete, vielleicht hier und da noch etwas bekommen (Fensterläden und Blumenkästen im unbewohnten Bodenraum, die längst dahin sind!) im großen ganzen durchaus sachlich. Was er baute — und hierin redete unsere Schule ganz die Sprache ihrer Gestehungszeit — ist die direktoriale, durchaus zentralisierte Schule im Hochbau mit Erwachsenenmaßen: Man schuf ein großes, schweres Eichenportal, das Kinderhände nicht regieren können. Wandtafeln, ohne Tritt von Kindern gebrauchbar, gabs selbst in den Elementarklassen nicht. Und auch hier standen, auf dem grünen Tisch errechnet, zweisitzige Bänke für die Kleinsten, die doch eine ausgesprochene Freude am Winzigen und Einzelnen haben, man denke nur an die 7 Stühlchen und die 7 Becherlein und die 7 Messerlein im Märchen! — Den Mittelpunkt des großen Baues bildet das direktoriale Arbeitszimmer, über das — höchst unpraktisch, aber der zentralen Zimmeranordnung zufolge — der Singesaal zu liegen kam. Man vergaß den Festraum mit der Bühne, die angebaute Turnhalle wäre wohl für diesen Zweck mitzugebrauchen gewesen, vergaß selbst ein Gymnastikzimmer mit Linoleumbelag mitsamt einem Brausebade. Man dachte nicht an ein Zimmer für den Schularzt, obwohl er an unserer Schule bereits amtierte. — Vielleicht wäre doch der eine oder der andere Mangel bemerkt worden, hätte man der Lehrerschaft bei Planung und Ausstattung auch das Wort vergönnt, anstatt sie mit den Kindern zugleich in den fertigen Bau einziehen zu lassen.

Immerhin: Freuen wir uns unseres schmucken Schulgebäudes und genießen wir dankbar den Segen lichter, weiter, schöner Räume, die die Gemeinde ihren Kindern und Lehrern geschaffen hat!

II. Schulträger, Besetzungsrecht und Schulaufsicht.

Die Kirche hatte — vornehmlich im 16. Jahrhundert — in ihrem eigenen Interesse, aber auch im Bewußtsein ihrer kulturellen Sendung die meisten sächsischen Volksschulen gegründet und ihre Erhaltung zu einer Angelegenheit der Kirchgemeinde gemacht. Der Lehnsherr beschränkte seine Mitwirkung auf Hergabe von Grund und Boden zum Bau der custodia und zur Besoldung des Küsters und schenkte etwa noch das Bauholz aus seinen Wäldern. Die Staatsregierung hinwiederum, in deren Auftrag die Kirche die Sorge um die Volksschule trug, begnügte sich mit Gesetzgebung und Verordnungswesen, denen sie indes wenig Nachdruck verlieh, so daß ihre Vorschriften aus frommen Wünschen, ihre Verwarnungen aus leeren Drohungen bestanden. Erst mit der Errichtung des Ministeriums für Kultus und öffentlichen Unterricht 1831 nahm sich der Staat der Volksschule mit Ernst an: Es ließ in seinem Haushaltplan Mittel zur Förderung des Volksschulwesens bereitstellen und sorgte besser für Besol-

Garten (Bombergweg 283 G. Engelmann[1]), Willem Sin und Ger begegnet lächelnd sich der einstimmige Beschluß vom 21. 11. 1907, den Kunzlschen Garten im Gesinge (10 000 Quadratmeter) für 15 000 Mark anzukaufen und ihn der Schulerlichtung als Baufeld zu projektieren. Er führt deren Ausführung, und am 24. 4. 1908 hält man 3 Planungen[2] in der Hand, einen Entwurf des Architekten Bertholdt, Wilsdruff (Ich um zu lernen, lerne um zu leben!) und zwei Planungen Schlotzhauer I und II der Gebrüder Kießling, Kötzschenbroda, die am 16. 6. beauftragt werden, genaue Einzelpläne anzufertigen. Nachdem man in der Stadtgemeindevertretung vom 24. 9. 1908 eine strenge Textkritik über die Zulässigkeit des Stadtgemeindeamtes und des Schulvorstandes in Sachen des Schulhauses ausgekämpft hat, prüft man schließlich am 14. Oktober die Grb-, Mauer- und Zimmerarbeiten und beginnt am 2. 11. 1908 mittags die Ausschachtungsarbeiten. Kurz vor Weihnachten konnte man mit dem Gerüstetzen und Mauern beginnen, dann mußte strenge Kälte zur Einstellung des Baues.

Nach einem langen und strengen Winter wurden die Arbeiten am 3. Osterfeiertage, am 13. 4. 1909, wieder aufgenommen.

Im alten Schulhause herrschte inzwischen bitterer Mangel. Zehnter Schnitter mußte mit seiner Sichel sogar in die Turnhalle überlegen in einen Raum über dem ehemaligen Gerätenhause.

Am 1. 5. 1909 fand die Grundsteinlegung[3], am 7. 8. 1909 die Gebäudeleer statt. Nämlich ein Jahr später, am 10. 10. 1910 weihte man die neue Schule[4] und gab am folgenden Tage den Kindern ein frohes Fest. Eine Schulchronik[5] und eine -Fehlmünze sollen bellen, die Erinnerung an diesen Tag der Freude wachhalten. Als man am 28. 10. 1910 im Stadtgemeinderat die Frage an der Schule benennen wollte, blieb man tapfer und verfassungsgemäß beim alten Namen „Gesinge", und als man zwei Monate später die endgültigen Kosten des Schulbaues errechnete, kam man auf 242 013,99 Mark.

Im Jahre 1912 wurde dann auch der Schulgarten angelegt und bepflanzt, nachdem Sträuchlungen mit dem Zeichen für Naturkunde sich zerstäubt hatten. Der Garten sollte, nach Anlicht von Direktor Thomas, botanischen und geographischen Unterrichtszwecken: Nützliche Pflanzen wurden gelegt, Unkraut und Schädlinge, Zeug und Zeitzeit en miniature angelegt. Wanderlage gab ja noch nicht, an denen man Geographie an Ort und Stelle treiben konnte. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren verunkrautete man fast den Sorgarten durch Karoffel- und Stöckrenkleinen, deren Beseitigung erst im Jahre 1924 endgültig gelang, nachdem durch Einzäunungen der Baumschulenkinder 1923 an der Straßenfront eine Hecke und Länge des Hauptgartens 8 Hectaraldenerlichen geplant worden waren (Rechnungswert 475 000 Mark), die den gepflanzten Zaun an der Straßenfront erfüllen sollen, den man im letzten Augenblicke des Schulhauses noch einsparen hatte.

[1] BZ. 72.
[2] BZ. 63 und 125.
[3] GB. 1909 Nr. 11.
[4] GB. 1910 Nr. 15, 16.

Man brach somit mit der alten Gepflogenheit, die Kinder in „3 Bauten" zu unterrichten und ermöglicht für jede Stufe ein behaftetes Haus mit einem Stiefelnäumer und der Zentralheizung zu bauen, hielt aber noch fest daran, daß eine reinliche Scheidung zwischen Knaben und Mädchen zu erfolgen habe, die man auch getrennt durch 2 Zäuen eintreten ließ.

Als Hauptfrage kamen in Frage die Mauern im Gesinge, der Hofgarten an der Bismarck- und Meißnerstraße und endlich der Garten des Stadtgutsbesitzers Dunzhans an der Zeßterstraße. Zwischen den Stadtverordneten und dem Rat entstanden ein langer Streit um die Wahl des Platzes, bis man sich endlich für den Dunzhansschen Garten entschied. Er wurde am 27. Januar 1839 für 1500 Taler gekauft, der Bau am 7. September ausgeschrieben und am 21. September in öffentlicher Versteigerung vergeben. Vertragsmäßig sollte die Schule bis zum 15. Oktober 1900 fertig. Es kam aber noch nicht zum Bau, sondern am 14. April 1901 erfolgte eine andersartige Verfügerung: Der Bau wurde dem Baumeister Hoyer für 12 225 Taler übertragen. Am 20. 8. war das neue Schulhaus fertig, und am 2. 10. 1852 konnte man es feierlich weihen[1].

Das Volksschulgesetz von 1835 entsprach nicht mehr den Erwartungen der lebenden Generation. Der pädagogische Verein zu Chemnitz stellte darum 1900 „Thesen zu Schulbauten und Volksschulen" zusammen. Daschem sie vielfach beispielsweise und hier und da umgearbeitet worden waren, wurden sie als Zentschrift und Petition mit eingehender Begründung sowohl der Staatsregierung, als auch den Landtagsmitgliedern übersandt, und Kultusminister von Zeschwitz hob sich zu der Erklärung gemäßigt, „daß sich allerdings eine obwohl mit großer Sorgfalt und Umsicht zu bestimmende Revision nicht nur des Gesetzes von 1835, sondern auch der jetzt sich aufdrängenden Gesetze und Verordnungen notwendig machen würde."

Der Grein war ins Rollen gebracht. Die für Sorgfältigkeit Zeugen empfängliche Zeit gab seine Stube. Gestalt der Wachtlampf für die 2. Kammer 1871 kamb im Zeichen der Schulfrage. Zeitig plakten die Fortschrittlichen und die bildungsfreundlichen Elemente aufmanchter. Kultusminister Dr. von Zeschwitz entschloß sich, sein Amt niederzulegen. Sein Nachfolger, Dr. von Gerber, der am 1. 10. 1871 das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes übernahm, betrat sofort die Bahn der Reform. Nach langem, heftigem Kampfe in beiden Kammern erfolgte am 26. April 1873 die Veröffentlichung des neuen Volksschulgesetzes.

Bereits die Verordnung vom 3. 4. 1873, die Anlage und innere Einrichtung der Schulgebäude in Rücksicht auf die Gesundheitspflege, hatte neue Forderungen an die Gemeinden gestellt (Höhe des Schulzimmers 3 Meter, Sockel 1,5 Meter hoch in Ortsstraße, Gesamtgrundfläche ¼ des Aufbodens, Lüftungsanlage, Kleiderablage außerhalb des Schulzimmers, Spielplatz mit schattigen Bäumen und lebenden Turngeräten).

Auf Grund dieser Anforderungen erstanden neue Schulbauten:

1874 Strauchberg (Bau 1886) und Röhrsdorf.

1876 Taubenheim und Limbach (Bau 1894), während Kaufbach nachmals erweitert, um erst 1896 einen größeren Bau durchzuführen.

[1] GB. 1909 Nr. 7 und 1910 Nr. 15.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

te im eigenen Haushalt zu verwerten. Frau Starke dankte der Rednerin, empfahl die Abneigung gegen Rohkost zu überwinden und der Kräuterecke im Hausgarten die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Sie machte noch darauf aufmerksam, daß heute 20 Uhr Kreisleiter Böhme, MdR., in einer öffentlichen Kundgebung des Deutschen Frauenwerkes im „Goldenen Löwen" spricht und bat um zahlreichen Besuch.

Veränderung im Wehrbezirkskommando Meißen. Der Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Meißen, Oberst Kunze, ist mit dem 1. April wieder in die Front zurückgetreten. Als Nachfolger des nach Dresden versetzten Kommandeurs hat Oberstleutnant Zielke die Dienstgeschäfte übernommen.

Schützt die Bruten nützlicher Vögel vor Katzen! Die Brut- und Jungvogelzeit unserer heimischen Vögel fällt in die Monate April—Juni bezw. Juli. In dieser Zeit gilt es, die brütenden Vögel, die Gelege und Jungen vor Störungen und Vernichtung durch andere Tiere zu schützen. Um Katzen von den Nistplätzen fernzuhalten, werden Hochstämme mit einem Vogelschutzgürtel aus allseitig abstehenden Drahtstiften umgeben; er besteht aus einzelnen Gliedern und kann daher, besonders wenn die Gefahr des Einwachsens besteht (jährlich nachprüfen!), beliebig erweitert werden. Man kann aber um die Hochstämme auch eine rohrähnlich gebogene Blechmanschette von mindestens 1 Meter stellen, die Krallen der kletternden oder anspringenden Katzen gleiten davon ab. Den gleichen Dienst leisten Dornenzweige, in mindestens 2 Meter Höhe um den Stamm angebracht; die Zweige müssen nach unten sperrig abstehen. Ueber weitere Abwehrmaßnahmen gibt gegen Voreinsendung des einfachen Briefportos die Staatliche Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-A. 16, Stübelallee 2, Geb., kostenlose Auskunft; auch kann hier erfragt werden, wie Eichhörnchen, Spechte, Sperlinge usw von den Nistkästen abgehalten werden können.

DAF. sammelte über 51 Millionen Mark in 7 Reichsstraßensammlungen. Die letzte Reichsstraßensammlung des WHW. am 25. und 26. März, die im Zeichen der Deutschen Arbeitsfront stand, gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Als vorläufiges Ergebnis werden 11 404 447.17 Mark genannt. Die Deutsche Arbeitsfront erreichte damit für sieben durchgeführte Reichsstraßensammlungen das erfreuliche Ergebnis von 51 423 995.98 Mark.

Der April bringt eine Sonnenfinsternis. Das bedeutendste astronomische Ereignis im April ist eine ringförmige Sonnenfinsternis, die am 19. April zwischen 18 und 20 Uhr stattfindet. Freilich werden wir in Deutschland, günstiges Wetter vorausgesetzt, nur den ersten Teil der Verfinsterung beobachten können, da die Sonne sich schon dem westlichen Horizont nähert, wenn der Mond beginnt, sich von rechts vor die Sonnenscheibe zu schieben. Den Anfang der Bedeckung der Sonne durch den Mond wird man hier kurz vor ½19 Uhr sehen können. Rund vier Zehntel des Sonnendurchmessers werden durch den Mond abgeblendet.

Wie werden Orden getragen? Orden und Ehrenzeichen, die satzungsgemäß am Band und an der linken Brustseite zu tragen sind, werden an der Ordensschnalle von der rechten nach der linken Körperseite in einer bestimmten Reihe angebracht, die durch Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht (Heeres-Verordnungsblatt vom 5. April 1939) unter Einbeziehung neu gestifteter Auszeichnungen in einer Folge von 36 Rangnummern vorgeschrieben wird. Sie beginnt: 1. Eisernes Kreuz, 2. Hausorden von Hohenzollern, 3. Roter Adlerorden 3. oder 4. Klasse, 4. Kronenorden 3. oder 4. Klasse, 5. Oesterreichischer Militär-Maria-Theresien-Orden, 6. Oesterreichischer Leopoldorden mit der Kriegsdekoration, 7. Bayerischer Militär-Max-Joseph-Orden, 8. Bayerischer Militär-Sanitätsorden, 9. Sächsischer Militär-St.-Heinrichs-Orden, 10. Württembergischer Militär-Verdienstorden, 11. Badischer Militär-Karl-Friedrich-Verdienstorden, 12. Preußisches Goldenes Militärverdienstkreuz, 13. Preußisches Militärehrenzeichen 1. und 2. Klasse am schwarzweißen oder weiß-schwarzen Band, 14. Oesterreichische Goldene Tapferkeits-Medaille, 15. Bayerische Goldene und Silberne Tapferkeits-Medaille.

Verwendet nur gesunde Setzpflanzen! Nur gesunde Setzpflanzen können sich gesund entwickeln und gute Erträge bringen! Das gilt besonders für die verschiedenen Kohlarten. Wer sein Pflanzenmaterial nicht selber zieht, sondern kauft, sollte daher die angebotene Ware sorgfältig auf ihren Gesundheitszustand prüfen. Haben die Würzelchen kleine wurstförmige Verdickungen, so liegt die gefürchtete Kohlhernie vor. Knoten am Wurzelhalse deuten auf Kohlgallenrüßlerbefall, Einstichstellen daselbst auf die Kohlfliege, schwarze Flecken am Schaft auf die Schwarzbeinigkeit. Derartige Setzpflanzen sollte man beim Kauf unbedingt zurückweisen, sonst schleppt man sich Krankheiten oder Schädlinge ein, die den Kulturen sehr gefährlich werden können und oft langwierige und umständliche Bekämpfungsmaßnahmen nötig machen. In Zweifelsfällen wende man sich unter Einsendung einer Untersuchungsprobe und Beifügung des einfachen Briefportos an die Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A 16., Stübelallee 2.

Freiwillige für die Luftwaffe

Zur Frühjahrseinstellung 1940

Das Luftgaukommando IV, Dresden, gibt bekannt:

Für die Frühjahrseinstellung 1940 können noch Freiwillige für die Fliegertruppe und für die Luftnachrichtentruppe angenommen werden. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

Für die Fliegertruppe: von Freiwilligen, die sich auf eine viereinhalbjährige Dienstzeit verpflichten und von solchen Freiwilligen, die hochqualifizierte Facharbeiter sind, auf zwei Jahre an: 1. Fliegerausbildungsregiment 51, Rohra bei Weimar. 2. Fliegerausbildungsregiment 61, Oschatz. 3. Fliegerausbildungsregiment 71, Sorau.

Für die Luftnachrichtentruppe: von Freiwilligen, die sich auf eine viereinhalbjährige Dienstzeit verpflichten, an: 1. II./Luftnachrichtenregiment 1, Dresden-Klotzsche. 2. I./Luftgau-Nachrichtenregiment 4, Nordhausen.

Freiwillige, die bei der Luftnachrichtentruppe nur zwei Jahre dienen wollen, haben sich, ebenso wie die zweijährig Freiwilligen für die Flakartillerie, bei ihrem zuständigen Wehrbezirkskommando um Einstellung zu bewerben. Nur längerdienende Dienstpflichtige bei der Flakartillerie haben ein entsprechendes Gesuch an den Truppenteil zu richten, bei welchem sie ihrer Dienstpflicht genügen wollen.

Nähere Auskunft erteilen alle Wehrersatzdienststellen, außerdem SA., SS., NSFK., HJ., DAF., Reichsarbeitsdienst und die Arbeitsämter. Meldeschluß ist der 5. Juli 1939.

Das geborgte Fahrrad

„Du bäckst also morgen Kuchen", fragte der junge Ehemann und schleckte bereits genießerisch mit der Zunge, „ja?"

„Mal sehen", erwiderte die junge Frau und lächelte, „wenn du ganz artig bist."

„Aber wir sind doch erst acht Wochen verheiratet", entgegnete er und zog sie an sich, „da ist das sozusagen doch noch selbstverständlich!"

Sie lachte. „Nun laß aber los", antwortete sie, „ich muß ja noch . . . ach Gott, da haben wir es! Mir fehlen ja noch Rosinen . . ."

„Geh doch zum Laden nebenan", sagte er, „oder soll ich gehen?"

„Das nützt ja nichts", klagte sie, „die bekommst du hier nicht, das ist ein ganz schönes Ende bis dorthin; ich habe ganz vergessen, sie heute vormittag mitzubringen."

„Kleinigkeit", lachte er, „ich setze mich auf mein Rad und hole so viel du haben willst. In einer Viertelstunde bin ich wieder hier!"

„Dein Rad wird doch repariert", unterbrach sie ihn. — „Dann nehme ich einfach das Rad vom Heinz", tröstete er, „er wird es mir für den kurzen Weg schon borgen."

Der Nachbar Heinz borgte das Rad. Der junge Ehemann fuhr vergnügt in den Rosinenladen.

Daheim wartete die kleine Frau auf die Rückkehr. Endlich ging die Tür. Er setzte sich auf das Sofa und starrte vor sich hin. „Ich habe wirklich nicht gewußt, wie nahe man sich oft dem Tod befindet", sagte er langsam. „Als ich aus der Stadt zurückkam, pfiff ich vergnügt ein Lied vor mich hin. Plötzlich ertönt hinter mir ein Geräusch, das wir Radfahrer alle kennen, ein Auto zog im letzten Moment die Bremsen an. Ich stürzte fast zu Boden vor Schreck. Der Fahrer war ausgestiegen und schüttelte mir die Hand. „Wenn ich Ihre Tretstrahler nicht gesehen hätte", sagte er ernst, „dann . . ." „Hätte ich mein eigenes Fahrrad benutzt", schloß er dumpf, „wer weiß, ob du morgen Kuchen gebacken hättest! Aber ich spreche sofort mit der Werkstatt. Nicht nur die Klingel soll an meinem Fahrrad repariert werden, sondern Tretstrahler müssen ran. Tretstrahler vor allen Dingen, denn sie retteten mein Leben!"

E. C. C. (RAS.)

Fahrplanwechsel am 15. Mai. Die Reichsbahn gibt den neuen Personenzugfahrplan zum 15. Mai bekannt. Sie weist darauf hin, daß die im Januar und Februar vorgenommenen Einschränkungen im Reiseverkehr notwendig waren, weil die an die Reichsbahn gestellten Anforderungen eine bestmögliche Ausnutzung des Wagen- und Lokomotivparks zwingend fordern. Um etwa entstandene Lücken zu schließen, sind zum 15. Mai zum Teil größere Aenderungen in den Fahrplänen der verbliebenen Züge notwendig geworden. Dort, wo sich auf Grund der geänderten Verkehrsverhältnisse neue Züge als notwendig erwiesen haben, sind sie eingelegt worden. Eine Vermehrung der Zugverbindungen ist ferner überall da vorgenommen worden, wo die Ueberlastung bestehender Züge dieses forderte und die Strecken, Bahnhöfe und der Fahrzeugpark es zuließen. In größerem Maße sind neue Fernschnelltriebwagenverbindungen aufgenommen worden.

Vorbild der Wehrmacht im Kampf gegen den Verkehrsunfall. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gibt folgendes bekannt: „Die unvermindert hohe Zahl von Kraftfahrunfällen innerhalb der Wehrmacht zwingt zu durchgreifenden Maßnahmen. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat daher befohlen, daß alle Kraftfahrzeuge der Wehrmacht nur bis 75 v. H. ihrer erreichbaren Höchstgeschwindigkeit, in keinem Falle aber über 100 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit fahren dürfen. Diese Höchstgeschwindigkeit gilt für die Reichsautobahnen und Straßen erster Ordnung und bester Beschaffenheit. Bei Straßen minderer Beschaffenheit ist die Fahrgeschwindigkeit entsprechend geringer zu wählen. Der Führer und Oberste Befehlshaber erwartet, daß Verstöße gegen diese Anordnung scharf geahndet werden."

NSV.-Arbeit soll nicht unter Arbeitskraftmangel leiden. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die Aufgaben der NSV. durch die Eingliederung der seit März 1938 wiedergewonnenen Gebiete in das Reich eine starke Ausweitung erfahren haben. Besonders habe sich der Bedarf an volkspflegerisch geschulten Kräften für die Arbeitsgebiete „Mutter und Kind" und „Jugendhilfe" erhöht. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der von der NSV. zu erfüllenden Aufgaben für die Gesunderhaltung und Lebensförderung des deutschen Volkes, bittet der Minister die Arbeitsämter, die Kräfteanforderungen der NSV. besonders zu beachten und sich nachdrücklich für die Deckung des vorhandenen Bedarfs einzusetzen. Etwaigen Abwanderungsbestrebungen von Arbeitskräften aus der NSV.-Arbeit bittet der Minister, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, insbesondere durch entsprechende Aufklärung über die Bedeutung des Arbeitsgebietes, entgegenzuwirken.

Göring verließ Tripolis

DNB. Tripolis, 13. April. Generalfeldmarschall Göring und seine Gattin haben am Mittwoch nachmittag mit ihrer Begleitung Tripolis mit dem Motorschiff „Monferrato" der Hamburg-Amerika-Linie verlassen, um sich nach Rom zu begeben. Der Aufenthalt des Feldmarschalls war von einem ebenso reichen wie vielseitigen interessanten Programm ausgefüllt. Generalgouverneur Luftmarschall Balbo vermittelte unter seiner persönlichen Führung seinem deutschen Gast insbesondere lebhafte Eindrücke von der zielklaren und sozialen, wirtschaftlichen Kolonisierungsarbeit, von der Stärke und Schlagkraft der libyschen Wehrmacht und dem hohen Kulturwillen.

Keine Kämpfe mehr in Albanien

DNB. Rom, 13. April. General Guzzoni, unter dessen Oberbefehl die militärische Expedition Italiens in Albanien durchgeführt worden ist, gab dem Sonderberichterstatter des „Messaggero" in Tirana ein Interview. Darin stellte er die Notwendigkeit weiterer militärischer Operationen in einigen Teilgebieten Albaniens in Abrede, da ganz Albanien bereits in der Hand des italienischen Kommandos und der italienischen Truppen sei. Damit werden die Lügenmeldungen über den angeblich anhaltenden hartnäckigen Widerstand bewaffneter Banden in Albanien, die immer noch in tendenziöser Absicht lediglich zur Hetze im Auslande in Umlauf gesetzt werden, obwohl sie von zuständiger italienischer Seite in den letzten Tagen bereits mehrmals dementiert worden sind, auch von maßgeblicher militärischer Stelle als falsch und gegenstandslos zurückgewiesen.

Sowjetrussische Kriegsschiffe verlassen das Schwarze Meer

DNB. Istanbul, 13. April. In den letzten Tagen brachten französische und englische Blätter die Nachricht, daß mehrere sowjetrussische Kreuzer den Bosporus passiert hätten, um sich ins Mittelmeer zu begeben. Wie hier verlautet, haben neuerdings echt sowjetrussische Flotteneinheiten den Bosporus in der gleichen Richtung — mit abgeblendeten Lichtern — durchfahren. Bisher haben zwölf sowjetrussische Kriegsschiffe, kleine Kreuzer und Zerstörer, ohne daß deren Namen festgestellt werden konnten, die Marinebasis am Schwarzen Meer verlassen.

Benutzung fremder Grundstücke beim Ausbau von Luftschutzräumen. Auf eine Anfrage des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes, ob Notausstiege auf den Hof eines Nachbargrundstückes münden können und ob auf die Durchführung dieser Maßnahme ein Anspruch besteht, hat das Reichsluftfahrtministerium laut „Sirene" bemerkt, daß auf das Luftschutzgesetz ein privatrechtlicher Anspruch auf Duldung der Benutzung fremder Grundstücke beim Ausbau von Luftschutzräumen zur Zeit nicht gestützt werden kann. Das Rechtsverhältnis zwischen den beteiligten Grundstückseigentümern richtet sich vielmehr ausschließlich nach allgemeinem Recht und nach den zwischen ihnen bestehenden oder zu treffenden Vereinbarungen. Es wird jedoch von jedem Grundstückseigentümer erwartet werden können, daß er einen mit dem Luftschutzraum seines Nachbarn notwendig verbundenen Ueberbau auf sein Grundstück freiwillig duldet.

Lambeth Walk für Soldaten verboten. Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe teilt in einer Anordnung mit, daß der Tanz Lambeth Walk unwürdige Bilder bietet und daher für sämtliche Wehrmachtangehörige in Uniform verboten wird. Das Spielen dieses Tanzes durch die Musikkorps der Luftwaffe in Uniform ist unzulässig.

Kesselsdorf. Autounfall. Am Dienstag Abend fuhr ein Kraftwagen von Unkersdorf nach Kesselsdorf. An der Kesselsdorfer Grenze, wo sich die scharfe Kurve befindet, verlor der Fahrer infolge der großen Schlaglöcher die Gewalt über den Wagen und fuhr mit voller Wucht an den dort stehenden Telegraphenmast. Der Wagen wurde so beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

Kesselsdorf. Storchenrast. Ein seltenes Schauspiel bot sich den Kesselsdorfer Einwohnern gestern Abend. Eine Storchenschar von 18 Stück kreisten über dem Ort und ließ sich in dem Wiesengrunde zwischen Steinbach und Kesselsdorf nieder, um eifrig nach Futter zu suchen. Hier verbrachten sie auch die Nacht, um am nächsten Morgen ihre Reise fortzusetzen.

Kesselsdorf. ABC-Schützen. Am Mittwoch früh rückteten 8 kleine ABC-Schützen zu ihrem ersten Schulgang. Noch waren sie in Begleitung ihrer Eltern, aber in der Schule wies Lehrer Leuschner in seiner Begrüßung darauf hin, daß mit dem Schulbeginn auch der erste Trennungsstrich gezogen würde, denn nun gehöre das Kind halb der Mutter und halb der Schule. In munterer Reihenfolge zeigten nun die älteren Schulkinder ihr Können in Gedichten und Liedern. Die größte Freude kam zum Schluß, als sie nun in ihr zukünftiges Klassenzimmer geführt wurden und jedes auf seinem Platz eine schöne Zuckertüte vorfand.

Herzogswalde. Freiwillige Feuerwehr. Am Donnerstag, dem 6. April, kam die Wehr zur angesetzten Jahreshauptversammlung zusammen. Fast alle aktiven sowie einige passive Kameraden hatten der Einladung Folge geleistet. Nachdem Oberbrandmeister Starke im einzelnen des vergangenen Jahres gedacht hatte, galt ein Sieg Heil unserm Führer Adolf Hitler im besonderen. Die Tagesordnung wickelte sich bei aller Sachlichkeit rasch ab. Veränderungen sind, außer des Kassierers, welcher in Folge Kriegsverletzung von seinem Posten entbunden wurde, keine zu verzeichen. Ein anderer Kamerad wurde darauf in an dessen Stelle ernannt. Nach Ende des geschäftlichen Teiles wurde bei fröhlicher Stimmung der Kameradschaft gehuldigt.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Freitag ½8 Unterredung mit den 10—14jährigen, ¾8 mit der konf. männl. Jugend.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 14. April: Heiter bis wolkig bei örtlicher Aufheiterung, einzelne Schauer, mäßige Winde aus West, leicht absinkende Tageshöchsttemperaturen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Schweres Unglück in Regis-Breitingen

Der Gauleiter an der Unglücksstätte — 20 000 Reichsmark als erste Unterstützung

Im Preßhaus des Schwelwerkes Regis-Breitingen ereignete sich aus bisher noch nicht geklärten Gründen eine Verpuffung. Dem schweren Unglück sind vierzehn Gefolgschaftsmitglieder zum Opfer gefallen, eine Anzahl weiterer Arbeitskameraden trug Brandwunden davon.

Durch die sofort eingesetzte Werksfeuerwehr, Werksanitätsmannschaften, Hilfsdienst des Deutschen Roten Kreuzes und sonstigen verfügbaren Hilfskräfte konnten die Toten geborgen, die Verletzten versorgt und ins Krankenhaus gebracht werden, wie überhaupt sofort alle möglichen Maßnahmen getroffen wurden, um den Verunglückten schnellste Hilfe zu bringen und die Angehörigen zu betreuen. Es entstand auch Gebäude- und Sachschaden.

Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann besuchte den Betrieb, um sich über die Einzelheiten des schweren Unglücks zu unterrichten. Anschließend begab er sich zu den im Krankenhaus liegenden Arbeitskameraden.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat für die Hinterbliebenen aus der Stiftung „Opfer der Arbeit" sofort 20 000 RM als erste Unterstützung angewiesen.

Der Reichswirtschaftsminister hat dem Betriebsführer und der Gefolgschaft des Werkes zu dem schweren Unglück telegraphisch sein aufrichtiges Beileid übermittelt und gebeten, den Angehörigen der verunglückten Gefolgschaftsmitglieder sowie den Verletzten seine herzlichste Anteilnahme auszusprechen.

Streichholz achtlos weggeworfen

Bauernhaus durch Leichtfertigkeit abgebrannt

In Cranzahl fiel das Wohnhaus des Bauern Emil Fritzsch mit eingebauten Stallungen und zwei Anbauten einem schweren Schadenfeuer zum Opfer, durch das auch Getreide- und Heuvorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen vernichtet wurden. Die polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß fahrlässige Brandstiftung vorliegt. Als Täter wurde ein 16jähriger Bursche ermittelt, der heimlich Zigaretten geraucht und ein brennendes Streichholz achtlos weggeworfen hatte. Das Streichholz war durch einen Türspalt in eine Hauskammer gefallen und hatte dort Feuer entfacht

190 000 Mark Gebäudebrandschäden im März

Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudeschäden bei der Sächsischen Brandversicherungskammer waren im März 1939 in Sachsen 241 Gebäudebrandschadensfälle zu verzeichnen gegenüber 228 im März 1938.

Die annähernde Gesamtschadenssumme beträgt 190 000 RM (einschl. durchschnittlich 44 v. H. Teuerungszuschlag) gegenüber 100 000 RM (einschl. 30 v. H. Teuerungszuschlag) im März 1938.

Die gegenüber dem Vorjahresmonat angestiegenen Schadensfälle sollten jeden Volksgenossen an die Pflicht erinnern, durch größte Achtsamkeit und Vorsicht Brände verhindern zu helfen, damit wertvolles Volksgut erhalten bleibt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Königstein. Beim Klettern verunglückt. Bei einem Kletterunfall im Felsgebiet der Ottomühle zog sich ein Dresdner Bergsteiger eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Königsteiner Krankenhaus.

Schleife (Oberlausitz). Kind tödlich verbrüht. Der dreijährige Sohn des Angestellten Heinrich Matschko stürzte, als er sich einen Augenblick im Hofe ohne Aufsicht befand, in einen zur Futterbereitung aufgestellten Kübel mit heißem Wasser. Das Kind erlitt schwere Verbrühungen und konnte nicht mehr am Leben erhalten werden.

Grimma. Im Faltboot verunglückt. Ein tragisches Ende fand ein Osterspaziergang, den der Geschirrführer Otto Seebald mit seiner Braut unternommen hatte. Seebald war von einem jungen Grimmaer Faltbootfahrer aufgefordert worden, eine Strecke im Boot mitzufahren, was der Geschirrführer auch tat. Schon nach kurzer Fahrt kenterte das Boot in einem gefährlichen Strudel, der schon manchem zum Verhängnis geworden ist. Während sich der Faltbootfahrer retten konnte, ist Seebald, der in Kürze heiraten wollte, ertrunken.

Mut am falschen Platz

Hochspannungsmast erklettert und abgestürzt

Entgegen den vielfachen Warnungen erkletterte in Erlbach bei Leisnig ein 12jähriger Junge, der seinen „Mut" beweisen wollte, einen Hochspannungsmast. Er berührte dabei die Hochspannungsleitung und zog sich schwere Verbrennungen an beiden Händen sowie am linken Ober- und Unterarm zu, so daß er zum Absturz kam. Durch den Fall brach sich der leichtsinnige Junge die Wirbelsäule. Er liegt in bedenklichem Zustand darnieder.

Derlei Tun, so mutig es auch scheinen mag, verdient diese Bezeichnung nicht mehr. Unserer Jugend ist beim sportlichen Kampf genug und bessere Gelegenheit gegeben, ihre Gewandtheit und ihre Einsatzfreudigkeit zu erproben.

Pflege des Chorgesangs in der Volksschule

Die große Bedeutung, die in der nationalsozialistischen Erziehung der Musikpflege zukommt, und die starke Betonung, die in der nationalsozialistischen Schule Schulfeiern und überhaupt alle öffentlichen Veranstaltungen der Schule erfahren, drängen dazu, den Chorgesang wieder mehr zu pflegen. Der Reichsstatthalter in Sachsen (Ministerium für Volksbildung) hat deshalb angeordnet, daß jede größere Volksschule, sofern dies im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen möglich und nicht schon bisher geschehen ist, Chorgesangsstunden einrichtet.

Eine weitere, soeben veröffentlichte Verordnung des Ministeriums für Volksbildung in Sachsen bezieht sich auf die künftige Förderung des Schulgartens und der Schulgartenarbeit an Volks- und Mittelschulen.

Reichsausstellung des NS-Lehrerbundes in Leipzig

Der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes und Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Fritz Wächtler, hat angeordnet, daß im April und Mai die Reichsausstellung des NS.-Lehrerbundes in Leipzig stattfindet. Die Reichsmessestadt hat für die Ausstellung das Ringmeßhaus zur Verfügung gestellt. Sie zeigt Tausende von Schülerarbeiten aus allen deutschen Gauen, die von fleißigen Kinderhänden zu dem Wettbewerb des NS.-Lehrerbundes „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" angefertigt worden sind. Die Ausstellung wird am 27. April im Alten Theater vom Reichswalter des NS.-Lehrerbundes eröffnet werden. Der Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann hat sein Erscheinen zu der Eröffnungsfeier zugesagt.

Kunst und Kultur

Staatskapellmeister Striegler Pembaurs Nachfolger

Staatskapellmeister Kurt Striegler wird als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Chormeisters Carl Maria Pembaur die Leitung der traditionsreichen Dresdner Liedertafel übernehmen. Zu seinem Stellvertreter wurde der stellvertretende Chordirektor der Staatsoper, Ernst Hintze, berufen.

Der Altmeister der sächsischen Vorgeschichtsforschung

Hofrat Prof. Dr. J. V. Deichmüller, der Altmeister der sächsischen Vorgeschichtsforschung, vollendet am Freitag sein 85. Lebensjahr. Von 1900 bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand im Jahr 1923 leitete er das Archiv urgeschichtlicher Funde Sachsens. Im ganzen Lande hat er zahlreiche Ausgrabungen geleitet; seine Funde stellen einen wichtigen Bestandteil des sächsischen Landesmuseums für Vorgeschichte in Dresden dar. Der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis" in Dresden gehört er seit 65 Jahren an, davon 25 Jahre als Vorsitzer.

Der Senior der Dresdner Künstlerschaft, der Maler Prof. Wilhelm Claudius, der seit 1880 in Dresden, seiner Wahlheimat wirkt, vollendet ebenfalls sein 85. Lebensjahr.

Bekämpfung der Rübenblattwanze

Erheblicher Rückgang des Befalls in Sachsen

Das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat im vorigen Jahr eine Verordnung über die Bekämpfung der Rübenblattwanze im Bekämpfungsgebiet und eine Verordnung über die Bekämpfung der Rübenblattwanze im Beobachtungsgebiet erlassen. Nach der erstgenannten Verordnung waren u. a. auf Feldflächen — die zum Bekämpfungsgebiet gehörten und die mit Zucker-, Futter- oder Roten Rüben besät und bepflanzt werden sollten — vor der Bestellung Fangstreifen anzulegen, die zu einem vom Landrat bekanntzugebenden Zeitpunkt ab umzupflügen waren. Die getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Rübenblattwanze haben zu einem erheblichen Rückgang des Befalls geführt. Die meisten Gebiete sind nur noch als schwach verseucht anzusehen. Infolgedessen braucht in diesem Jahr die Verordnung über die Bekämpfung der Rübenblattwanze im Bekämpfungsgebiet nicht mehr durchgeführt zu werden. Sie ist vom sächsischen Wirtschaftsminister aufgehoben worden.

Für das Jahr 1939 gilt lediglich noch die Verordnung über die Bekämpfung der Rübenblattwanze im Beobachtungsgebiet vom 19. Februar 1938. Nach dieser Verordnung unterliegen zur Feststellung des Auftretens der Rübenblattwanze die mit Zucker-, Futter- oder Roten Rüben, Mangold oder Spinat bestellten Flächen der Ueberwachung durch das Pflanzenschutzamt und dessen Beauftragte sowie durch die mit einem Ausweis des zuständigen Landrates versehenen Sachverständigen. Diesen Personen ist das Betreten der genannten Flächen zu gestatten und jede erforderliche Auskunft zu geben. Flächen, auf denen ein starkes Auftreten der Rübenblattwanze festgestellt wird, sind von den Nutzungsberechtigten umzupflügen. Zuwiderhandlungen werden nach dem Pflanzenschutzgesetz bestraft. Außerdem werden die erforderlichen Maßnahmen auf Kosten der Verpflichteten vorgenommen. Das Beobachtungsgebiet bilden die Gemeinden und Teile von Gemeinden, die zwischen der nördlichen Grenze des Landes Sachsen einerseits und der Reichsstraße Görlitz—Bautzen—Dresden, der Elbestrecke Dresden—Riesa, der Landstraße I. Ordnung Riesa—Oschatz, der Reichsstraße Oschatz—Grimma, der Landstraße I. Ordnung Grimma—Trebsen—Wurzen und der Landstraße I. Ordnung Wurzen—Thallwitz—Landesgrenze andererseits liegen.

Börse — Handel — Wirtschaft

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 13. April 1939.

Preise: Ochsen a) 44½; b) 40½. Bullen: a) 42½; b) 38½. Kühe: a) 42½; b) 38½; c) 32½; d) 23. Färsen: a) 43½. Kälber: B. a) 63; b) 57; c) 48; d) 38. Lämmer: A. a) 1. 51; b)) 1. 50; 2. 44—45; c) —, d) 35—36. Schafe: a) 42. Schweine: a) 57½; b) 1. 53½; b) 2. 55½; c) 51½, d) 48½; g) 1. 56½. Auftrieb: 463 Rinder, darunter 94 Ochsen, 109 Bullen, 232 Kühe, 28 Färsen, Zum Schlachthof direkt: 1 Kuh. 1065 Kälber, 4 zum Schlachthof direkt. 763 Schafe, 29 zum Schlachthof direkt. 2960 Schweine, 33 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: —. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine verteilt, Schafe gut. 1809 Schweine wurden von der Reichsstelle herausgenommen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. April.
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse war kleinen Schwankungen ausgesetzt. Bei wieder kleinen Anlagekäufen der Kundschaft war die Eröffnungstendenz leicht erholt. Das Geschäft blieb auch im Verlauf ziemlich unbedeutend. Am Geldmarkt ermäßigte Blankotagesgeld sich auf 2,25 bis 2,50 Prozent. Am Markt der festverzinslichen Werte zog die Altbesitzanleihe bei Beginn bis 132,12 an, später gab das Papier auf 131,80 nach. Die Umschuldungsanleihe bröckelte auf 93,50 ab.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,577 (0,581); Belgien 41,91 (41,99); Dänemark 52,05 (52,15); Danzig 47,00 (47,10); England 11,655 (11,685); Frankreich 6,593 (6,607); Holland 132,24 (132,50); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 58,57 (58,69); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,08 (60,20); Schweiz 55,84 (55,96); Spanien — (—); Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Berlin-Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 87 Schweine, 279 Ferkel. Verlauf: ruhig bei wenig veränderten Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferschweine (4—5 Monate alt) Stück 46—66 Mark, Pölke (3—4 Monate alt) Stück 34—46 Mark, Ferkel (8 bis 12 Wochen alt) Stück 29—34 Mark, Ferkel (6—8 Wochen alt) Stück 23—29 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) Stück 17 bis 23 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. III. 1939: 1544. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Donnerstag früh 4 Uhr mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater,

Herr Privatus

Oskar Anton Pietzsch

im 76. Lebensjahre.

Wilsdruff, 13. April 1939.

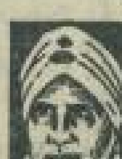
In tiefer Trauer

Hedwig verw. Pietzsch geb. Ranft
Kinder, Enkel und Urenkel

Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, den 19. April, nachmittags 2 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz.

Blumenspenden herzlich dankend abgelehnt.

Dankschreiben


Schutzmarke

Durch Frau Kniggs, Glenkorf, wurde meiner Mutter, welche jahrelang schmerzhafte Schwellungen an den Händen hatte, Ihr Kräuterpulver empfohlen. Schon nach der 1. Schachtel waren die Schwellungen verschwunden. Bei der 5. Schachtel konnte meine Mutter ihre Arbeiten alle wieder verrichten. Sie wird 75 Jahre alt, möchte es nicht mehr missen: Frau Lina Helms, Eichtenberg über Wolfenbüttel, Kornstr. 64. Mein Schwager hatte jahrelang Kopfschmerzen, war oftmals recht unlustig, heute, wo Ihr Pulver regelmäßig bei den Mahlzeiten auf dem Tische nicht fehlt, ist er ein viel lebensfroher Mensch. Ein jeder kann sich erkundigen bei ihm: Karl Henne, Braunschweig, Königstieg 11. Ich selber mache jedes Frühjahr eine Kur damit. Ich werde immer 10 Jahre jünger gehalten. Frau Anna Jogeleit, Kaufmanns-Ehefrau, Braunschweig, Thomaestr. 7, am 18. 1. 1939.

Indalfor

(Gilbert's Indisches Kräuter-Pulver) Es fördert Verdauung, Stoffwechsel, Schlafkraft, Nervenstärkung, gut. Schlaf u. allgemeines Wohlbefinden bei Jung und Alt. Schachtel 3 M. reicht 30 Tage, das sind pro Tag nur 10 Pfg. Kl. Schachtel 1,50 M. reicht 10 Tage. Viele Dankschreiben. Erhältlich nur in jeder Apotheke. Erzeug. von Dr. G. Gilbert, Leipzig N 26

Familien-Drucksachen fertigt an die Druckerei dss. Blattes

Amtliche Verkündigung.

Schutz der Felder u. Gärten gegen Tauben.

Nach der Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen vom 22. 2. 1939 (Verw. Bl. I S. 50) sind alle Tauben während einer Sperrzeit zum Schutze der Frühjahrs- und Herbstaussaat so zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Die Sperrzeit zum Schutze der Frühjahrssaat wird auf den **12. bis mit 30. April** festgesetzt. Die Sperrzeit der Herbstsaat wird noch bekanntgegeben.

Tauben, die während der Sperrzeit auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Nutzungsberechtigte des Grundstückes aneignen.

Außerdem wird, wer Tauben während der Sperrzeit so hält, daß sie die bestellten Felder und Gärten aufsuchen können, nach § 18 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bestraft.

Meißen, am 11. April 1939.

Der Landrat zu Meißen.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

danken wir herzlichst.

Wilsdruff und Sora, 12. April 1939.

Willy Koch und Frau Elsa
geb. Schubert

Jetzt beste Pflanzzeit!
Obstbäume, Rosen, Himbeeren u. and. Beerenobst, Ziersträucher und Heckenpflanzen in la Markenware
Baumschulen Heinz Engelmann
Wilsdruff, Nossener Straße — Ruf 197

Regina
Dresden A, Waisenhausstraße 22. / Tel. 22944
Täglich nachmittags und abends
Großes Kabarett-Programm mit Tanz

Eine Anzeige in der Sonnabend-Nummer unserer Zeitung ist Ihr eigener Vorteil!